

1948/56

Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York  
(Board of Trade for German-American Commerce, Inc.)

-----

Die Deutsch-amerikanische Handelskammer (Board of Trade for German-American Commerce, Inc.) wurde im Jahre 1924 unter den Gesetzen des Staates New York gegruendet, um bei der Wiederanknuepfung der durch den ersten Weltkrieg abgebrochenen deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen behilflich zu sein. Das war zu einer Zeit, als das erste deutsch-amerikanische Handelsabkommen abgeschlossen wurde. Ziele und Aufgaben der Kammer waren in den Statuten (By Laws) niedergelegt. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Pflege und Foerderung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen, insbesondere der Herstellung von Geschaeftsverbindungen, dazu gehoerte die Feststellung von Absatzmaerkten in den Vereinigten Staaten und Deutschland, das Ausfindigmachen von Bezugsquellen, Namhaftmachung von Vertretern etc. Besondere Beachtung wurde der Bearbeitung und dem Studium von Zollfragen und Handelsgebraeuchen gewidmet. Es war das Besyreben der Kammer, ueber die Handelsmoeglichkeiten in beiden Laendern moeglichst gut informiert zu sein. Ein besonderes Schiedsgericht bestand zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen den Kaufleuten. (Arbitration).

Alle Personen, Firmen oder Korporationen, die am deutsch-amerikanischen Handel interessiert waren, konnten Mitglieder der Kammer werden. 90% der Mitglieder der Kammer hatten ihren Sitz in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der Mitglieder betrug ca. 250 bis 300 und blieb waehrend der Jahre ziemlich stabil.

HERMANN A. METZ war der erste Praesident der Kammer (bis zum Jahre 1934, wo er starb). METZ der in Brooklyn, N.Y. geboren war, war Fabrikant von Chemikalien und Farben, sowie Grossimporteur von deutschen Waren. Er verfuegte ueber sehr gute Beziehungen zu

deutschen Farbenindustrien und war selbst nahhaft an den amerikanischen Unternehmungen der I.G. Farbenindustrie beteiligt. Er war fruher Comptroler der Stadt New York, sowie Vertreter im Kongress der Vereinigten Staaten gewesen. Der damalige Vorsitzende des Vorstandes der Handelskammer (Chairman of the Executive Committee) bis 1934) war Dr.K.G. FRANK, welcher der Vertreter der Siemens Intressen in U.S.A. war. FRANK war ebenfalls amerikanischer Staatsbuerger. Auf seine Initiative ging auch die Herausgabe des "German American Bulletin" zurueck.

Die Kammer bestand aus dem Praesidenten, dem Vorstand (Executive Committee), dem Direktorium (Board of Directors) und der Geschaeftsfuehrung. Es waren prominente Geschaeftsleute (amerikanische und deutsche Staatsbuerger), die dem Vorstand und Direktorium der Kammer angehoerten.

Die Praesidenten der Kammer waren folgende Herren:

- HERMANN A. METZ (1924 - 1934)
- JULIUS P. MEYER (1934 - 1938) Direktor der Hamburg-Amerika-Linie
- H.A. JOHNSON (1938 - 1939) Vertreter des Leipziger Messe-Amtes in New York)
- Dr. ROBERT REINER (1939- 1941) Fabrikant von Textilmaschinen und Importeur deutscher Erzeugnisse

Vorgenannte Herren waren saemtlich amerikanische Staatsbuerger.

Die Vorsitzenden des Aufsichtsrates waren folgende Herren (soweit mir erinnerlich):

- Dr. K.G. FRANK (Vertreter der Siemens Intressen in U.S.A.) (von 1924 - 1934)
- Dr. Wilfried GREIF (American I.G. Chemical Corporation) (von 1934 - 1936)
- EMILIO IVERSEN (Vertreter der J.A. HENKELS - Solingen - Interessen in U.S.A. , von 1936 - 1938)
- RUDOLF ILGNER (Chemnyco Inc. (eine Gesellschaft der I.G. Farben) (von 1938 - 1941)

Mit Ausnahme von Dr. GREIF waren meines Wissens saemtliche Herren amerikanische Staatsbuerger.

Leitung und Direktorium der Handelskammer.

Auf Grund einer in der Mai-Ausgabe des German-American Commerce-Bulletin von 1939 veroeffentlichten Liste setzte sich Leitung und Direktorium der Handelskammer aus folgenden Herren zusammen:

Officers:

- Julius P. MEYER ..... Honorary President
- Dr. Robert REINER ..... President
- R. W. ILGNER ..... Vice-President
- H.H. HOLLESEN ..... Vice-President
- J. SCHROEDER ..... Vice-President
- William J. TOPKEN ..... Sekretary
- A. VOSS ..... Treasurer
- Albert DEGENER ..... Executive - Secretary
- Julius WUENSCHKE ..... Assistant- Secretary
- Hasso von BISMARCK ..... / Assistant- Treasurer

Members of the Executive Committee:

R.W. ILGNER, Chairman

- |                |                  |                   |
|----------------|------------------|-------------------|
| K.A. BAUER     | J.Paul HUBER     | J. SCHROEDER      |
| C.U. BECK      | R.W. ILGNER      | F. SCHURMANN      |
| C.F. DULKEN    | Dr.Robert REINER | Theo H. THIESING  |
| A.T. GAUSEBECK | A. SCHEURER      | William J. TOPKEN |
| H.H. HOLLESEN  | Ernst SCHMITZ    | A. VOSS           |
|                | M.H. WALDHAUSEN  |                   |

Directors:

For Term Ending March , 1940

- K.A. BAUER, Carl Zeiss, Inc.
- C.F. DULKEN, American Textile Engineering, Inc.
- Oscar A. GEIER, Richards E. Geier,
- J.Paul HUBER, Guaranty Trust Co, of N.Y.
- A. SCHEURER,
- Ernst SCHMITZ, German Railroads Information Office
- George SIMON, Heyden Chemical Corporation
- Theodore H. THIESING, Attorney - at-Law
- M.H. WALDHAUSEN, Siemens, Inc.

For Term Ending March, 1941

- C.J. BECK, Hamburg-American Line-North German Lloyd
- R.W. ILGNER, Chemnyco, Inc.
- F.W. LAFRENTZ, American Surety Co.
- Robert REINER, Robert Reiner, Inc.
- Carl SCHREINER, Pilot Reinsurance Co. of New York
- J. SCHROEDER, Hamburg-American Line-North German Lloyd
- H.W. SPRINGORUM
- WM. J. TOPKEN, Topken E. Farley
- GEORGE ZIMMER, Geo H. McFadden Bro.

For Term Ending March, 1942

- A.T. GAUSERECK, Robert C. Mayer & SERR Co., Inc.
- Ernest H. MEILI, J. Henry Schroeder Banking Corporation
- H.H. HOLLESEN, N.V. Potash Export My., Inc.
- Hermann IRION, Steinway & Sons
- James D. MOONEY, General Motors Export Co.
- E.R. PICKRELL, Customs Attorney
- F. SCHURMAN, Fish-Schurman Corporation
- Richard STERN, Ferd. Mulhens, Inc.
- A. VOSS, Graef & Schmidt, Inc.
- H.W. ZIELER, E. Leitz, Inc.

Der Aufsichtsrat trat von Fall zu Fall zusammen, je nachdem wichtige Fragen diese erforderten, er war tonangebend und bestimmte die Politik der Handelskammer.

COMMITTEES:

In der Deutsch-amerikanischen Handelskammer bestanden verschiedene Committees:

Import- und Export-Committee:

Mitglieder desselben um 1938 waren folgende Herren:  
K.A. BAUER, Richard STERN, Dr. PICKRELL, A. VOSS)

FINANZ - COMMITTEE:

(Mitglieder desselben um 1938 waren folgende Herren:  
A.T. GAUSEBECK, Paul J. HUBER, Ferdinand SCHURMAN,  
Dr. WALDHAUSEN)

PUBLIKATIONS \* COMMITTEE:

Ernst SCHMITZ, Ernst EISELE (Buchhandlung Westermann & Co.)  
H.W. ZIELER (Fa. Leitz Inc.)

RECEPTION and ENTERTAINMENT - COMMITTEE

NOMINATION - COMMITTEE u.a.m.

*Die jeweiligen Vorsitzenden des Vorstandes waren  
automatisch Mitglieder der einzelnen Committees.*

In jedem Jahre wurde anlaesslich der Generalversammlung ein Jahres-  
bericht (Annual Report) veroeffentlicht und den Mitgliedern ausge-  
händigt.

Buchpruefer (Accountant) war Henry WELLER.

Die Aufgabe des Sekretars bestand darin, ueber die Sitzungen des  
Aufsichtsrates, des Direktoriums, und der Generalversammlung Pro-  
tokoll zu fuehren.

Geschaeftsfuehrung: In der Geschaeftsfuehrung befanden sich bis  
zum Jahre 1939 nur folgende Herren: Dr. Albert DEGENER (seit 1928)  
als Geschaeftsfuehrer. Dr. Heinrich PREYTAG (seit 1928) als stell-  
vertretender Geschaeftsfuehrer. Seit 1938 bzw. 1939 kamen Dr.  
Julius WUENSCH <sup>weiterer</sup> als ~~kassendix~~ stellvertretender Geschaeftsfuehrer  
und Hasso von BISMARCK hinzu. Dr. Julius WUENSCH wurde von der  
Reichswirtschaftskammer geschickt, um in New York seine Ausbildung  
zu vollenden, Hasso von BISMARCK kam von der I.G. Farben in Berlin,  
wo er seit 1936 eingestellt war. Durchschnittlich zwei Damen  
waren als Schreibkraefte taetig. Das Gehalt von Dr. Albert DEGENER  
betrug im Jahre 1928: 35 \$ ca., 1933 50 \$ ca., 1939: 100 \$ ca,  
pro Woche. In seiner Eigenschaft als Editor des German-American  
Bulletin erhielt er eine Sonderverguetung von 100 \$ pro Ausgabe.

*Einnahmen*

Sonstige Ausgaben hat er keine gehabt. Dr. Heinrich FREYTAG hatte ein Durchschnittsgehalt von ca. 50\$ plus Kommissionen aus neuen Mitgliederwerbungen. Dr. WUENSCHKE bezog ein Durchschnittsgehalt von 50\$. Hasso von BISMARCK bezog meines Wissens ein Gehalt von ca. 100\$. Das Gehalt von Dr. WUENSCHKE kam aus Zuschüssen der Reichswirtschaftskammer in Berlin, dasjenige von Hasso von BISMARCK aus Zuschüssen von der I.G. Farben A.G. in Berlin, die diese Zahlung via - Reichswirtschaftskammer nach New York ueberwies.

Verbindungen mit Deutschland:

Eine Arbeitsgemeinschaft der Handelskammer bestand seit dem Jahre 1924 mit dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband in Berlin, der im Jahre 1913 durch Dr. Gustav STRESEMANN, dem nachmaligen deutschen Reichsaussenminister gegruendet wurde. Der Geschaeftsfuehrer dieses Verbandes war H.E. MUENCKE. Die Zusammenarbeit bezog sich auf alle die deutsch-amerikanischen Handelsinteressen beruehrenden Gebiete und waehrte bis zum Jahre 1941. Dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband gehoerten alle massgebenden Firmen an, die in Deutschland am Handel mit Amerika interessiert waren. Urspruenglich zahlte der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband an die Handelskammer in New York einen Unkostenbeitrag von 100 \$ , der aber seit 1933 wegfiel.

Eine weitere Verbindung bestand bis 1933 zu dem "Industrie- und Handelstag" in Berlin, d.i. die Hauptorganisation der deutschen Handelskammern, vmdem die Deutsch-Amerikanische Handelskammer ausserordentliches Mitglied war. Nach 1933 wurde diese Organisation in die "Reichswirtschaftskammer" ungetauft. Seit 1934 oder 1935 erhielt die Handelskammer in New York seitens der Reichswirtschaftskammer laufend freiwillige Zuschuesse, die anfangs durch den Werbe- rat der deutschen Wirtschaft (Dr.Kurt J.JOHANSEN, Hamburg), der ein Devisenkontingent hatte, spaeter aber direkt nach New York ueberwiesen wurden. Gegenleistungen sind dafuer nicht verlangt worden. Zustaendiger Sachbearbeiter der Reichswirtschaftskammer war Dr. Theodor DIECKMANN. Verbindungen mit amtlichen oder Partei-

stellen hat die Handelskammer nicht unterhalten.

Verbindung zu amerikanischen Wirtschaftsorganisationen.

Die Handelskammer war Mitglied der United States Chamber of Commerce in Washington, D.C., d.i. die Spitzenorganisation der amerikanischen Handelskammern und der International Chamber of Commerce. Zu den Leitern dieser Organisationen unterhielt die Kammer freundschaftliche gute Beziehungen.

Tastigkeit der Handelskammer nach 1933.

Nach der Machtergreifung durch HITLER verschlechterten sich die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen. Insbesondere fuhrte der Boykott gegen deutsche Waren in U.S.A. dem deutsch-amerikanischen Gueteraustausch schweren Schaden zu. Die Hoffnung zahlreicher Wirtschaftskreise, dass die nazistischen Machthaber ihre Politik aendern wuerden, erfuellte sich leider nicht. Die Handelskammer hat den Boykott bekaempft, in der Annahme und von dem guten Glauben ausgehend, damit amerikanische wirtschaftliche Interessen zu schuetzen, da viele amerikanische Importeure deutscher Waren stark in ihrer Existenz gefaehrdet waren. Entsprechende Resolutionen gegen den Boykott sind vom Direktorium bzw. Vorstand der Handelskammer gefasst und gebilligt worden.

Auf Grund der deutschen Devisenbewirtschaftung bzw. des neuen Wirtschaftsplanes, die auch im Amerikageschaefte Kompensationsgeschaefte (Barter) in Gestalt von sogenannten Askimark- und Baumwollmark-Verrechnungen zur Folge hatten, wurde der deutsch-amerikanische Handel seit 1933 weiteren schweren Belastungen ausgesetzt. Die Art der deutschen Handelspolitik gegenueber U.S.A. brachte auf Grund von Section 303 des amerikanischen Zollgesetzes die Auferlegung von Ausgleichs- bzw. Strafzoll auf deutsche Waren durch das U.S. Treasury-Department mit sich. Hierdurch wurden die Interessen zahlreicher am deutsch-amerikanischen Gueteraustausch beteiligter Firmen stark in Mitleidenschaft gezogen. Mit der

Loesung und Klaerung dieser schwierigen Fragen war die Handelskammer, insbesondere waehrend der Zeit von 1937 bis 1940 stark in Anspruch genommen. Auf alle Faelle hat sich die Handelskammer bemueht, die Loesung der bestehenden Schwierigkeiten auf einer durchaus legalen Basis herbeizufuehren.

Finanzierung der Handelskammer.

Die Grundlage der Finanzen der Handelskammer bildeten die Mitgliedsbeitraege, sowie die freiwilligen Beitraege der Einzelmitgliedefirmen. Der Mitgliedsbeitrag betrug 50\$, kleinere Firmen bezahlten 25 \$. Da diese Betraege zur AUFRECHTERhaltung der Handelskammer nicht ausreichten, erhielten die Kammer seit 1934 Sonderzuschuesse durch die Reichswirtschaftskammer in Berlin, die anfangs durch den Werberat der deutschen Wirtschaft und spaeter direkt nach New York ueberwiesen wurden. Die genaue Hoehe der Zuschuesse ist mir nicht mehr in genauer Erinnerung. Sie duerften sich moentlich auf ca. RM 1.000.-- belaufen haben. Genaue Angaben hierueber sind aus den Finanzberichten der Handelskammer ersichtlich.

Zur Aufrechterhaltung des German-American ~~Ka~~ Commerce Bulletin wurden der Handelskammer durch den Werberat der deutschen Wirtschaft in Berlin seit 1934 Sonderzuschuesse in Hoehe von RM 500.-- bis RM 1000.-- pro Ausgabe zur Verfuegung gestellt. Eine mündliche Abmachung hierueber wurde im Jahre 1934 mit Herrn Heinz BOLLERT, einem Beauftragten des Werberates der deutschen Wirtschaft, in New York getroffen. Die Zahlungen sind bis zum Ausbruch des Krieges in unregelmässigen Abstaenden geleistet worden.

Genaue Angaben ueber Finanzlage und Finanzierung der Handelskammer befinden sich <sup>in</sup> den Financial Statements.

German-American-Commerce-Bulletin.

Diese Zeitschrift wurde zum ersten Male im Jahre 1928 veroeffentlicht. Sie erschien seitdem in unregelmässigen Abstaenden bis zum Jahre 1941. Die Auflage, die urspruegglich ca.1000 Exemplare

betrug, erhöhte sich später auf ca. 2500 bis 3000. Dieselbe ging an die Mitglieder der Handelskammer, an Handelskammern in U.S.A. und Deutschland, sowie sonstige Interessierte Kreise. Die Mitglieder der Kammer, sowie die Handelskammern erhielten die Zeitschrift kostenlos. Die Abonnementspreis betrug fuer Nichtmitglieder 3 \$. Die Zeitschrift wurde aus Mitgliedsbeitraegen sowie durch oben erwahnten Zuschusses / des Werberates der deutschen Wirtschaft finanziert. Eine bescheidene Einnahmequelle bildeten die Inserate der Zeitschrift. Inhalt und Ausstattung der Zeitschrift wurden durch das oben erwahnte Publikations-Committee bestimmt. Editor der Zeitschrift war der Geschaeftsfuehrer Dr. Albert DEGENER. N.<sup>R.</sup>E.A. OTTO, hauptberuflich Instructor an einer New Yorker Universitaet, war Assistant Editor. Bedingungen hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung der Zeitschrift wurden vom Werberat der deutschen Wirtschaft nicht gestellt.

#### Taetigkeit der Handelskammer nach Kriegsausbruch 1939.

Die Handelskammer hat auch nach Kriegsausbruch 1939 ihre Taetigkeit fortgesetzt. Ein diesbezuglicher Beschluss wurde im September oder Oktober des Jahres 1939 durch den Vorstand bzw. durch das Direktorium gefasst. Die Haupttaetigkeit der Handelskammer, die naturgemaess durch den Kriegsausbruch erheblich eingeschraenkt war, beschränkte sich darauf, bei den zustaendigen Behoerden in Washington, wie z.B. beim State Department, eine Erlaubnis fuer die Einfuhr von denjenigen Waren aus Deutschland zu erhalten, die vor Kriegsausbruch von amerikanischen Firmen in Deutschland bestellt und bezahlt waren, also amerikanisches Eigentum waren, und die in Deutschland auf den Abtransport nach U.S.A. warteten. Ein Ausschuss von amerikanischen Importeuren, deren Vorsitzender Dr. Robert REINER war, hat sich besonders mit der Klaerung dieser Einfuhrfragen befasst. Ein Grossteil dieser Waren ist auf hollaendischen oder italienischen Schiffen oder via - Russland, Japan, nach Amerika gebracht worden.

Als diese Einfuhren in Abetracht der steigenden Schwierigkeiten, bedingt durch die englische Blockade, immer mehr aufhoerten, trug sich der Vorstand der Kammer mit dem Gedanken, die Taetigkeit der Handelskammer einzustellen. Zu diesem Zeitpunkt bracht der Krieg zwischen Deutschland und U.S.A. aus und bereitete der Taetigkeit der Handelskammer automatisch ein Ende.

Ausfuhrliches Quellenmaterial ueber die Taetigkeit der Deutsche-amerikanischen Handelskammer in New York findet sich in den Protokollbuechern (Minutes Books), den Jahresberichten (Annual Reports), den Rundschreiben der Handelskammer, den Finanzberichten, sowie nicht zuletzt in der Zeitschrift German-American-Commerce-Bulletin.

Zu keiner Zeit hat die Handelskammer Beziehungen zu der beruechtigten "Bundorganisation" unterhalten oder hat sich in irgendeiner Form in der Spionage oder Abwehr betaetigt.

Kennzeichnend fuer die Einstellung der leitenden Kreise der Handelskammer ist eine Rede des Praesidenten Dr. Robert REINER, die derselbe vor dem Direktorium hielt und von demselben gebilligt wurde und die in der Ausgabe des German-American-Commerce-Bulletin vom Mai 1939 auf Seite 19 veroeffentlicht ist.

Palmerston 2.12.42

25-10-11

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

V e r n e h m u n g  
des Hr. Albert DECKER, München, Brienerstr. 47  
am 2.12.47 um 15.00 Uhr in Saalberg  
durch Hr. ARTHUR T. COOPER  
Stenographin: Kogler.

1. K. Haben Sie etwas dagegen, Ihre Aussagen unter Zeugeneid zu machen?

A. Nein.

2. F. Darf ich Sie bitten aufzustehen und den Zeugeneid nachzusprechen?

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, dass ich die reine Wahrheit sage, nichts hinzufügen und nichts weglassen werde, so wahr mir Gott helfe. Amen.

Hr. DECKER spricht den Eid nach.

3. F. Ich muss Sie noch darauf aufmerksam machen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid ebenso schwere Eidverletzungen bedeuten wie falsche Aussagen.

A. Ja.

4. F. Weiterhin muss ich Sie fragen, ob Sie irgendwelche Bindungen zu Lebenden oder Toten haben, die Sie in Ihrer Aussage beeinflussen oder hindern könnten?

A. Nein.

5. F. Vielleicht verstehen wir uns besser, wenn ich Ihnen erkläre, warum ich Sie heute rufen lassen. Sie persönlich interessieren uns hier nicht. Sie wissen welcher Art die Prozesse sind, die hier vor sich gehen und keine der Aufgaben und Arbeiten, die Sie selbst geleistet haben, fallen in den Rahmen der Dinge. Wie gesagt, Ihre Person interessiert uns nicht. Sich interessieren sehr wesentliche Dinge, die Sie wissen müssen, weil sie eng mit Ihrer Aufgaben und Arbeiten verknüpft sind,

oder sich direkt darauf beziehen. Wenn ich verschiedene Fragen an Sie stelle, die sich personlich mit Ihnen befassen, dann nicht deshalb, weil ich Sie hereinlegen will, sondern um mir einen Ueberblick zu verschaffen, wo Sie mir Aufschluss geben koennen.

- A. Ich habe nichts zu verbergen und spreche die Wahrheit.
- 6. F. Gleichzeitig muss ich Ihnen auch sagen, dass wir die Moeglichkeit haben, nachzupruafen, ob die Aussagen die Sie uns machen, tatsaechlich auf Wahrheit beruhen. Wir haben ein grosses Archiv von Dokumenten. Sie sind unter den letzten Leuten die verhoeren werden, nicht unter den ersten. Wenn wir uns auf diese Art verstehen und ich von Ihnen die Aussagen bekommen, von denen ich weiss, dass sie sie machen koennen, so wird sich Ihre Zeit hier verkuerzen. Sind Sie momentan beschaeftigt?

A. Ich bin in der Industrie und Handelskammer taetig, nicht amtlich, sondern als Berater in Amerika-Fragen. Wirtschaftliche Fragen. Amerikanische Leute die nach Menschen kommen fuehre ich durch die Ausstellung, ich vermittele Adressen, es ist eine rein beratende Taetigkeit.

7. F. Sie werden von der Industrie- und Handelskammer bezahlt?

A. Ich bekomme kein Fixum, ich bekomme bin kein Meister oder Angestellter, ich bekomme eine Art Honorar fuer meine Bemuehungen.

8. F. Sie sind entnazifiziert?

A. Ja.

9. F. Wie wurden Sie eingestuft?

A. Als Mitlaufert

10. F. Wieviel hat Sie der Spasa gekostet?

A. Ungefuehr RM 500.-- bis RM 700.--

11. F. Ich moechte Sie zunaechst bitten, mir Ihren Lebenslauf zu erzaehlen, zuerst in ziemlich grossen Zuegen bis zu dem Zeitpunkt wo Sie nach Amerika kamen und dann geneauer.

Institut für Zeitgeschichte

A. Ich bin am 29.3.1899 in Bernburg an der Saale geboren.  
 Besuchte das Gymnasium in Bernburg, habe studiert an den  
 Universitäten Halle, Greifswald, später in Prag. National-  
 ökonomie. Ich habe promoviert in Greifswald zum Dr. rer. pol.  
 im Jahre 1923. 1924 bin ich nach Wien gegangen, wo ich in  
 die deutsche Handelskammer fuer Oesterreich eintrat und  
 diese Taetigkeit hat meine Entwicklung bestimmt. Die Handels-  
 kammerstaetigkeit ist mein Beruf gewesen. Diesen Beruf bin  
 ich treu geblieben bis zum heutigen Tag.

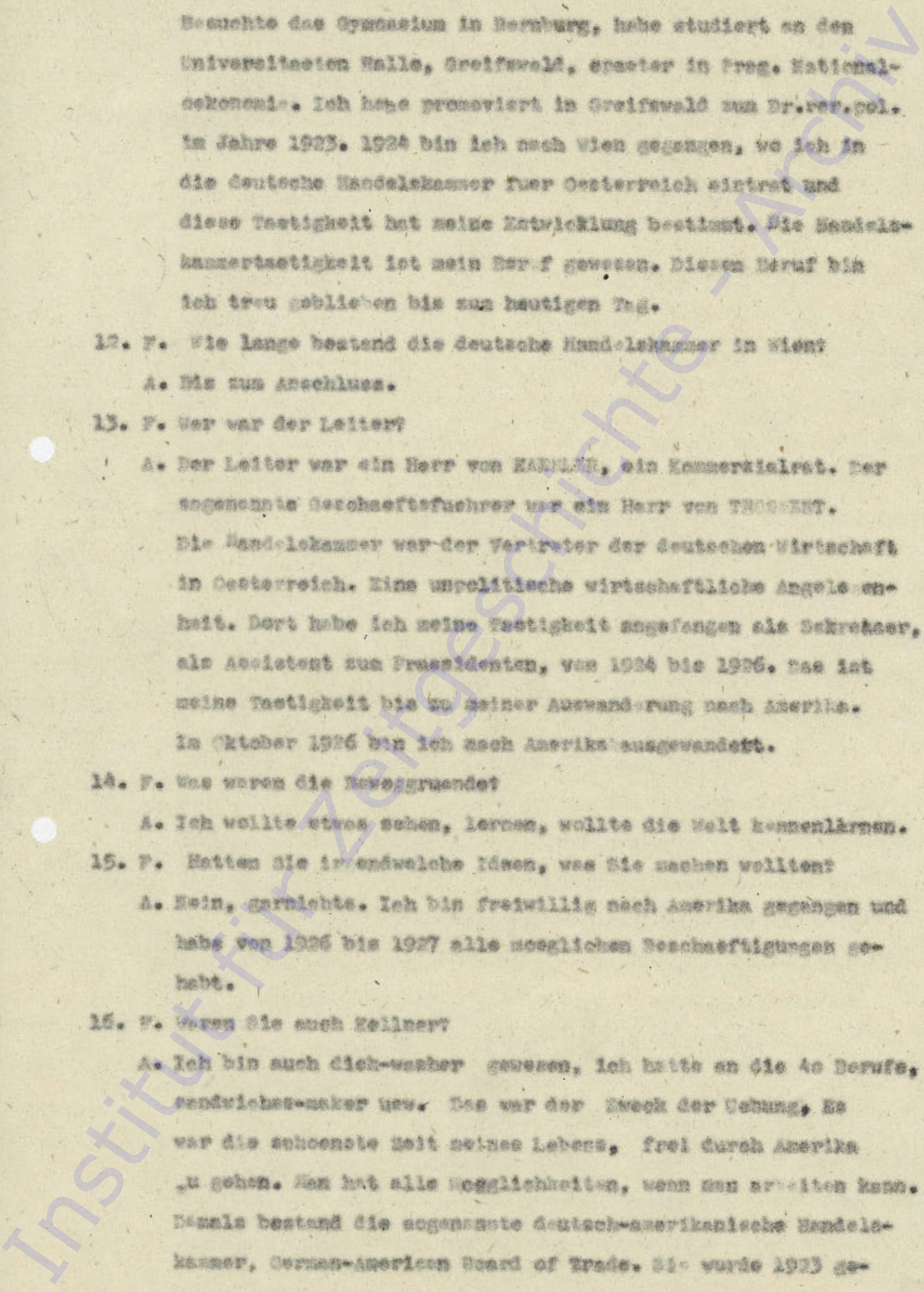
12. F. Wie lange bestand die deutsche Handelskammer in Wien?  
 A. Bis zum Anschluss.

13. F. Wer war der Leiter?  
 A. Der Leiter war ein Herr von KAMMER, ein Kommerzialrat. Der  
 sogenannte Geschaeftsfuehrer war ein Herr von THORNT.  
 Die Handelskammer war der Vertreter der deutschen Wirtschaft  
 in Oesterreich. Eine unpolitische wirtschaftliche Angele-  
 genheit. Dort habe ich meine Taetigkeit angefangen als Sekretaeur,  
 als Assistent zum Praesidenten, von 1924 bis 1926. Das ist  
 meine Taetigkeit bis zu meiner Auswanderung nach Amerika.  
 Im Oktober 1926 bin ich nach Amerika ausgewandert.

14. F. Was waren die Beweggruende?  
 A. Ich wollte etwas sehen, lernen, wollte die Welt kennenlernen.

15. F. Hatten sie irgendwelche Ideen, was Sie machen wollten?  
 A. Nein, garnichts. Ich bin freiwillig nach Amerika gegangen und  
 habe von 1926 bis 1927 alle moeglichen Beschaeftigungen ge-  
 habt.

16. F. Waren Sie auch Kellner?  
 A. Ich bin auch dick-wascher gewesen, ich hatte an die 40 Berufe,  
 Landwirtschafter usw. Das war der Zweck der Übung, es  
 war die schoenste Zeit meines Lebens, frei durch Amerika  
 zu gehen. Man hat alle Moeglichkeiten, wenn man arbeiten kann.  
 Damals bestand die sogenannte deutsch-amerikanische Handels-  
 kammer, German-American Board of Trade. Sie wurde 1923 ge-  
 gruendet. Es ist logisch, dass ich die Verbindung zu dieser



17. F. Mit dem Sitz in New York?

A. Ja. Als ich genug hatte von meiner Feiertätigkeit, ich musste mir ja sein Geld verdienen. Knüpfte ich damals Verbindung an mit der Handelskammer und man brauchte einen Mann, der etwas von Handelskammerfragen verstand. Es war um die Weihnachtszeit 1927/1928.

18. F. Mit wem haben Sie verhandelt?

A. Mit General HERTZ, ein bekannter Politiker und Industrieller, in Amerika geboren, deutscher Abstammung, ein Mann der zahlreiche Fabriken hatte. Er war Congressman. Ein Bekannter Mann, bevor I.G. Farben bestand, der den Verdienst hatte, die deutsche Farbenindustrie in Amerika eingeführt zu haben. Er hat Salvorem draussen eingeführt.

19. F. Sie sagen, bevor I.G. Farben existierte, vertrat er die Interessen der deutschen Farbenindustrie. I.G. Farben entstand 1916, obwohl es noch nicht I.G. Farben hiess.

A. Gewiss, es war so, die eine Firma vertrat Bayer usw. was HERTZ vertrat weiss ich nicht. Es waren Schachtelgesellschaften, eine sehr komplizierte Sache ueber die ich nicht mehr im Bilde bin. Jedenfalls HERTZ war President dieser deutsch-amerikanischen Handelskammer. Er hat sich eingestellt.

20. F. blieb HERTZ bis zum Ende Vertreter der I.G. Interessen? <sup>Er</sup>

A. war immer fuchrend beteiligt an der German chemical industry.

21. F. Dass kamen Sie zur Handelskammer anfangs 1928 als Sekretar?

A. Ja, als Sekretar. Allmehlich hat sich diese Stellung entwickelt. Es war niemand da als Sekretar, nur der President und eine Schreibkraft und ich war der gegebene Mann als Handelskammermann etwas Ordnung hineinzubringen.

22. F. Bestand das Bulletin schon?

A. Es wurde eingeführt von Chairman of the Board of Trade Mr. FRANK. General HERTZ hat sich um die Kammer weniger gekümmert. FRANK war der eigentliche Macher der Kammer und der fruchtbarste sagte, wir müssen ein Sprachrohr haben und dieses Sprachrohr

ist eine ansehnliche Zeitung. Vor meiner Zeit gab es schon ein kleines Heftchen Business Opportunity.

23. F. Von wem wurde dies herausgegeben?

A. Auch von der Kammer.

24. F. Was waren die Beiträge?

A. Es war nur ein Bezugsquellennachweis. Ein kleines Organisationsblettchen. FRANK hat dieses Bulletin herausgegeben. Das erschien in allen amerikanischen Buchereien, es hatte eine Auflage von 1500 bis 200 Exemplaren.

25. F. Erhöhte sich diese Auflage nicht?

A. Später hat sie sich bis 3000 erhöht.

26. F. Es wurde gratis zugeschickt?

A. Den Mitgliedern wurde es unentgeltlich zugeschickt und Nichtmitgliedern gegen eine Abonnementgebühr von 3\$. Es erschien nicht regelmässig. Je nach dem wie Geld da war. Die Handelskammer war immer in Geldschwierigkeiten. --- Ja, seine Tätigkeit hat sich ereignislos abgespielt. The Board of Trade hatte sehr schöne Fortschritte gemacht und hatte nachher eine Mitgliederzahl von 300, später 350. Es waren sehr gute Firmen, die am Handel Amerika-Deutschland interessiert waren. Standard Oil, General Motors usw. Auch Deutsche Interessenten waren vertreten, so Schiffahrtlinien und eine grosse Anzahl von kleineren Importeuren. Es war alles vertreten, was mit Deutschland zu tun hatte. Eine weitere Tätigkeit der Handelskammer bestand darin, wenn prominente deutsche Persönlichkeiten kamen, wie z.B. der deutsche Botschafter, ein Frühstück einzuschalten. Diese Frühstücke haben eine grosse Rolle gespielt, da General WERTZ gute Beziehungen hatte zu prominenten Leuten. Es ist eine Atmosphäre der Freundschaft und Verständigung geschaffen worden, z.B. zum Dr. SCHENCK mit seinem Luftschiff usw. Diese Daten haben wir als Anlass genommen um grosse Veranstaltungen zu treffen. Das hat sich die ganze

Zeit ueber fortgesetzt, auch dann nach 1933, wenn es dann auch schon schwieriger wurde.

27. F. Sind auch verschiedene andere Taetigkeiten dazu gekommen?

A. Kaum.

28. F. Z.B. Dinge wie die Bekämpfung d-s Boykotts deutscher Waere?

A. Vor 1933 und nach 1933 ja. Das lag in der Natur der Dinge.

29. F. Wo lag der grosse Unterschied?

A. Bis 1933 entwickelte sich der deutsch-amerikanische Handel auf freundschaftlicher Basis, eigentlich erreichte er schon 1930 seinen Hoehpunkt. Dann kam in Amerika die grosse Depression, 1931 kam ein neues Tarifgesetz, das auf zahlreiche deutsche Waren Zoll legte, sodass eine grosse Anzahl von Importeuren betroffen wurde und der Deutsche Export nach Amerika bedeutend sank. Bis 1933 hatte der deutsch-amerikanische Handel ueber betraechtliche Ziffern zu verfuegen. Als HITLER die Macht ergriff, da kam der Boykott auf und die Deutsche Handelskammer hat sich damals, nicht dass sie es wollte, sondern automatische war es ihre Arbeit, in dem Boykottbekämpfung eingeschaltet, dadurch, dass eine Menge amerikanischer Interessen auf dem Spiel stand. Der deutsch-amerikanische Export lag nicht in rein deutschen Haenden, sondern auch in amerikanischen, die mit Deutschland nichts zu tun hatten, als dass sie importierten. Automatisch ist diese Aufgabe auf die Handelskammer uebertragen worden, die Verteidigung der deutsch-amerikanischen Interessen.

30. F. Ich moechte davon sprechen, wie sich die Aufgaben in der Handelskammer aenderten mit der Machtergreifung von HITLER in Deutschland?

A. Die Arbeiten gingen weiter. Die Leitung wurde weiter herausgegeben. General MERRI ist nach Deutschland gefahren. Nach der Machtuebernahme nach Berlin, er versuchte diese ganzen Judenfragen in Deutschland weitgehendst einzuschränken.

NETZ war glaube ich, Halbjude. Er hat diese Entwicklung  
ausserordentlich bedauert. Er versuchte leider ergebnislos  
in Berlin diese Entwicklung zu stoppen. Er hat sehr stark  
gelitten durch die Boykottierung seiner eigenen Produkte.  
Ich habe mir lange ueberlegt, was huette man damals tun  
sollen, es war eine schwierige Situation.

31. F. Entschuldigen Sie die Unterbrechung, die Geschichte inter-  
essiert sich nicht. Mich interessiert die deutsch-amerikani-  
sche Handelskammer sehr, was Sie d. rin gemacht haben, mich  
interessiert was tatsaechlich geschah. Ich muss Ihnen vor-  
halten, dass Sie mir eben sagten, dass NETZ nach Deutsche-  
land fuhr und versuchte die Ausschreitungen, die in Amerika  
einen schlechten Eindruck machen, abzubiegen und dass er  
unverrichteter Dinge zurueckkam. Nichtsdestoweniger hat  
NETZ nach seiner Rueckkehr oeffentlich erkluert, dass er  
100%ig mit dem Ideal, Ideal ist vielleicht zuviel gesagt,  
aber mit den Bestrebungen der deutschen Regierung einver-  
standen sei. Das hat er oeffentlich getan in der NewYorker  
Staatszeitung. Erinnern Sie sich, dass er nicht allein  
fuhr?

A. Er fuhr mit RITTER.

32. F. Und was sagte dieser?

A. RITTER war entschiedener Gegner.

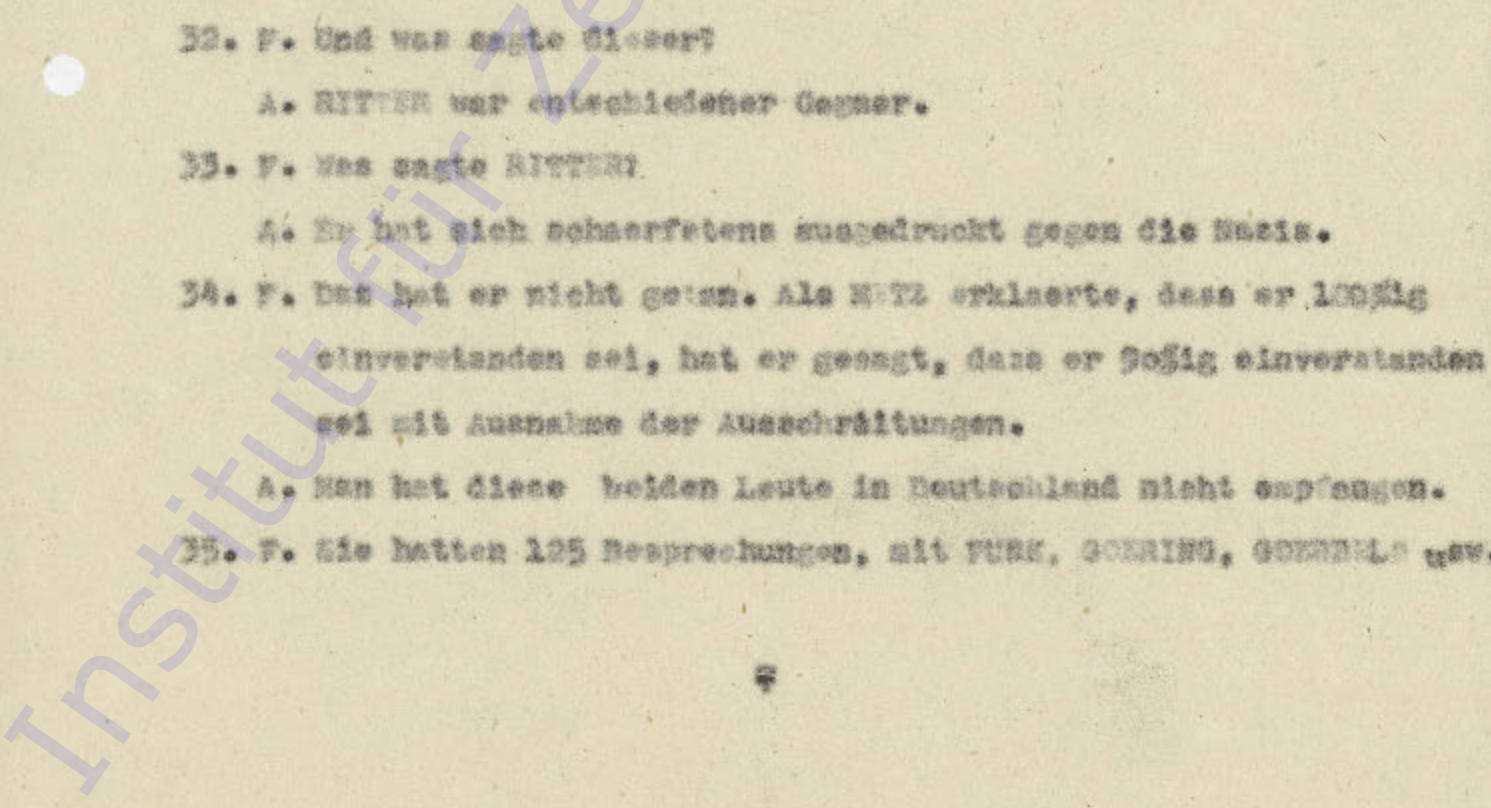
33. F. Was sagte RITTER?

A. Er hat sich scharfzetens ausgedruekt gegen die Nazis.

34. F. Das hat er nicht getan. Als NETZ erkluert, dass er 100%ig  
einverstanden sei, hat er gesagt, dass er 90%ig einverstanden  
sei mit Ausnahme der Ausschreitungen.

A. Man hat diese beiden Leute in Deutschland nicht empfangen.

35. F. Sie hatten 125 Besprechungen, mit FUNK, GOERING, GOEBBELS usw.



HEITZ war glaube ich, Halbjude. Er hat diese Entwicklung  
ausserordentlich bedauert. Er versuchte leider ergebnislos  
in Berlin diese Entwicklung zu stoppen. Er hat sehr stark  
gelitten durch die Boykottierung seiner eigenen Produkte.  
Ich habe mir lange ueberlegt, was huette man damals tun  
sollen, es war eine schwierige Situation.

31. F. Entschuldigen Sie die Unterbrechung, die Geschichte inter-  
essiert sich nicht. Mich interessiert die deutsch-amerikani-  
sche "Handelskammer sehr, was Sie d. rin gemacht haben, mich  
interessiert was tatsaechlich geschah. Ich muss Ihnen vor-  
halten, dass Sie mir eben sagten, dass HEITZ nach Deutsche-  
land fuhr und versuchte die Ausschreitungen, die in Amerika  
einen schlechten Eindruck machen, abzubiegen und dass er  
unverrichteter Dinge zurueckkam. Nichtsdestoweniger hat  
HEITZ nach seiner Rueckkehr oeffentlich erkluert, dass er  
100%ig mit dem Ideal, Ideal ist vielleicht zuviel gesagt,  
aber mit den Bestrebungen der deutschen Regierung einver-  
standen sei. Das hat er oeffentlich getan in der NewYorker  
Staatszeitung. Erinnern Sie sich, dass er nicht allein  
fuhr?

A. Er fuhr mit RITTER.

32. F. Und was sagte dieser?

A. RITTER war entschiedener Gegner.

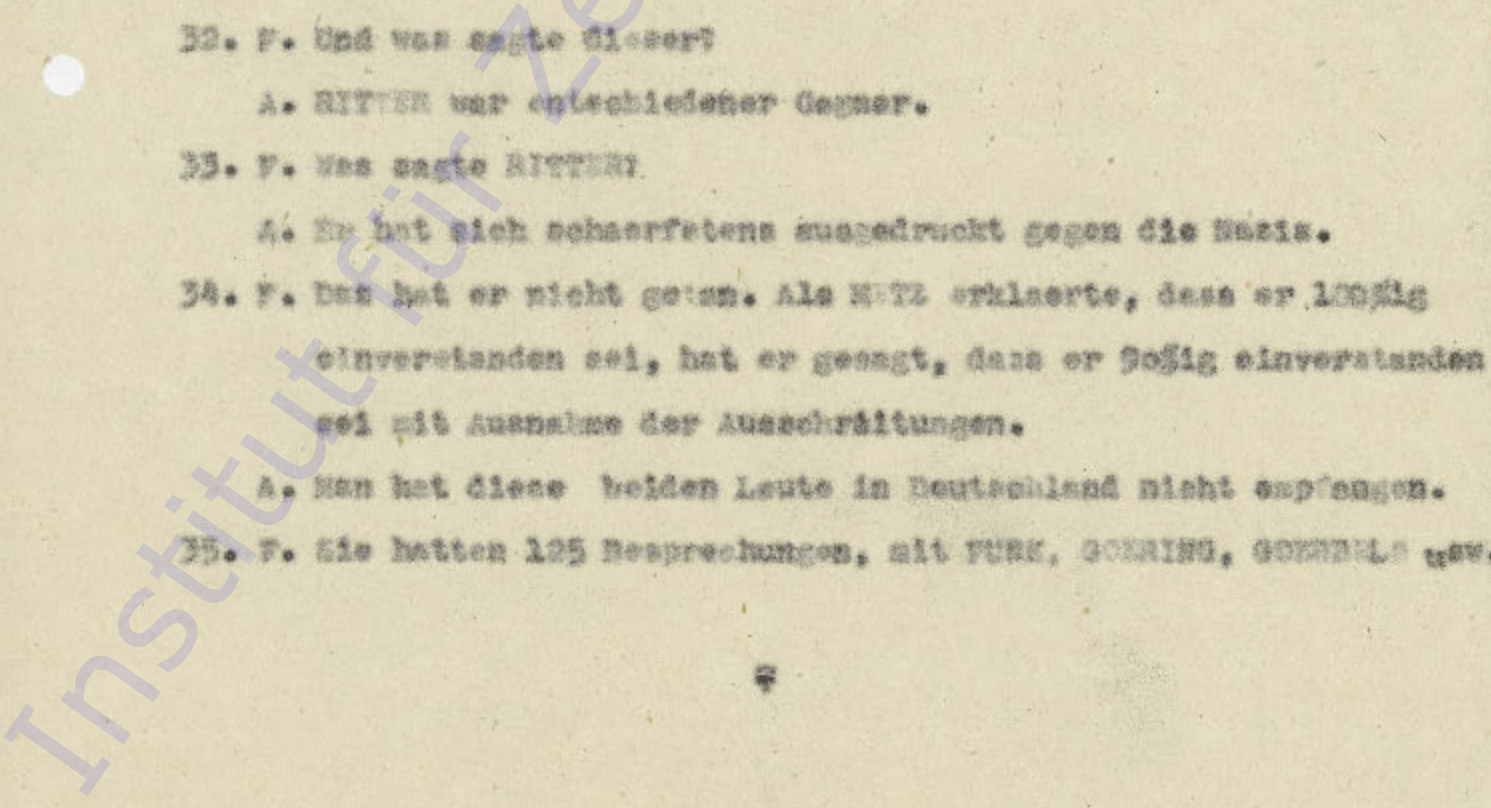
33. F. Was sagte RITTER?

A. Er hat sich scharfzetens ausgedruekt gegen die Nazis.

34. F. Das hat er nicht getan. Als HEITZ erkluert, dass er 100%ig  
einverstanden sei, hat er gesagt, dass er 90%ig einverstanden  
sei mit Ausnahme der Ausschreitungen.

A. Man hat diese beiden Leute in Deutschland nicht empfangen.

35. F. Sie hatten 125 Besprechungen, mit FUER, GOERING, GOEBBELS usw.



Tuberoso 14.12.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-866-21

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948156

V e r n e h m u n g  
des Herrn Dr. Albert Begener, München,  
am 4.12.47 um 14.00 Uhr in Nuernberg.  
Durch Hn. ARTHUR T. COOPER  
Stenographin: Koegler.

1. F. Sie sind derselbe Dr. Begener, der bereits unter Eid  
vernommen wurde?

A. Ja.

2. F. Sie sind sich im Klaren darüber, dass Ihre heutigen Aus-  
sagen noch immer unter dem gleichen Eid stehen?

A. Jawohl.

3. F. Wir wollen da anfangen, wo wir gestern aufhoerten und  
zwar bei der Zeit um 1933 und den Aufgaben der deutsch-  
amerikanischen Handelskammer diktiert und wie sich diese durch  
die Machtergreifung HITLER's in Deutschland geändert haben.  
Was wollen Sie mir erzahlen?

A. Ich sagte schon das letzte Mal, dass das Jahr 1933 natuerlich  
eine Aenderung in den Arbeiten der Deutsch-amerikanischen  
Handelskammer bedeutete. Bis dahin waren die Beziehungen  
des deutsch-amerikanischen Handels friedlich und erfreulich.  
Reibungslos spielte sich alles ab auf beiden Seiten. Dann  
kam der Unbruch und der Boykott, der eigentlich den deutsch-  
amerikanischen Handel erschlagen hat. Der Boykott in Amerika  
konnte keine deutschen Produkte mehr in dem Umfange nach  
Amerika exportiert werden, die Einfuhrsiffern sanken erheb-  
lich und umgekehrt war es mit der amerikanischen Ware nach  
Deutschland, Baumwolle, Fett usw. Und dieser Boykott brachte  
nun natuerlich die deutsch-amerikanische Handelskammer in  
ein neues Aufgabengebiet hinein, denn es war urspruenglich  
Aufgabe der deutsch-amerikanischen Handelskammer, den deutsch-  
amerikanischen Handel zu fuerdern. Und im Boykott sah die

Handels-kammer ein Hindernis fuer diesen Handel. Die Handelskammer nahm in ihren ersten Sitzungen des Jahres 1933 in Form von Entschliessungen Stellung und suchte ausgleichend zu wirken.

4. F. Auf welche Weise?

A. Dass damals gewisse Verhandlungen gings gefuehrt wurden einmal mit der deutschen Seite, darauf einzuwirken: "Mildert eure Massnahmen" und auf der anderen Seite Verhandlungen, die der schon erwähnte General HERTZ fuehrte mit den Vertretern der Boykott-Liga. Es hatte sich in der Zwischenzeit in Amerika eine Organisation gebildet, den Namen weisse ich nicht mehr. Es war eine Boykott-Liga, die den Auftrag hatte, deutsche Waren zu boykottieren, auf die schwarze Liste zu setzen.

5. F. Was war die offizielle Stellungnahme der deutschenamerikanischen Handelskammer in Bezug auf die Ausbreitungen die in Deutschland vorkamen.

A. Diese Ausbreitungen haben wir niemals verteidigt. Das konnten wir garnicht, denn die Handelskammer war eine unpolitische Organisation.

6. F. Hatte die Handelskammer nicht erkluert, dass zum grossen Teil Uebertreibungen in der Presse erschickent?

A. Es war zum Teil so, dass nun, ich weisse nicht ob Sie sich dieser Zeit erinnern, dass alle moeglichen Nachrichten von drueben kamen, die sag en, was die amerikanische Presse berichtet ist uebertrieben.

7. F. War HERTZ nicht persoenlich in Deutschland gewesen um diese Zeit?

A. Ja.

8. F. Hat er es nicht gesehen?

A. Ja.

9. F. Mit eigenen Augen gesehen und dann kam er zurueck und was sagte er dann?

A. Das ist der Punkt, wo unsere Auffassung auseinanderging.  
 Ich habe mir dies nochmals durch den Kopf gehen lassen.  
 METZ hatte diese Reise persönlich unternommen, nicht in  
 seiner Eigenschaft als Präsident. Er war Importeur von  
 Farben und Salzsäure. Ich habe aus dieser Zeit noch in  
 Erinnerung wie die New York Times einen Leitartikel ver-  
 öffentlichte: An American speaks. Und Herr METZ der sehr  
 eitel war, hat diesen Artikel photostaten lassen. Wie inner-  
 dem war, die Ereignisse überschlugen sich. Der Druck drus-  
 sen wurde grösser und stärker.

10. F. Mit wem hat METZ verhandelt als er neben war?

A. METZ ist nie im Auftrage der Handelskammer .....

11. F. Ich frage mit wem verhandelte er, nicht von wem aus fuhr er?

A. METZ hat in erster Linie das Büro von I.G. Farben auf-  
 sucht, das war sein Hauptquartier, Geheimrat BOSCH, Geheimrat  
 ZUMITZ, DWIGERS und von dieser Stelle aus hat die I.G. Farben  
 versucht, die Verbindung herzustellen zu den einzelnen wich-  
 tigen Stellen in Berlin.

12. F. Was hat METZ bei der I.G. erfahren?

A. METZ war druckten um den Leuten klar zu machen, was sie tun.

13. F. Was hat METZ bei der I.G. erfahren?

A. Darüber hat er mit mir nie gesprochen.

14. F. Hat er mit ihnen darüber gesprochen, was er erfahren hat  
 bei den anderen Leuten?

A. Da hat er mir erzählt, dass er keine gute Aufnahme erfahren  
 hat. Das einzige Versteändnis fand er bei HANFSTENDEL in  
 Berlin.

15. F. Bei wem war er noch?

A. Er versuchte bei HITLER vorzukommen, doch das ist ihm nicht  
 gelungen.

16. F. Doch, es ist ihm gelungen, er hat mit HITLER gesprochen.

A. HANFSTENDEL ist es gelungen, ihn bei nahegebenden Stellen  
 einzuführen. Er kann höchstens bei GOEBBELS gewesen sein.

Bei HITLER, das kann ich beschwoeren, das weisse ich nicht.

17. F. Bei SCHACHT, FUNK

A. Bei SCHACHT das mag sein, weil er persoenlich mit ihm befreundet war. FUNK war damals noch nicht Wirtschaftsminister, er war ein unbedeutender Sekretuer. Es mag sein, dass er mit SCHACHT verhandelt hat, aber die Grundlage war HANFSTENKEL, der ein geborener Amerikaner war und HANFSTENKEL hat ihn in die einzelnen Kassele geleitet.

18. F. Ich moechte wissen, was er von der I.O. erwartete oder gehoert hat. Er hat doch wesentlich die Interessen der I.O. in Amerika vertreten, die I.O. muss ihm doch Verhaltensvorschriften mitgegeben haben.

A. Das vermag ich nicht zu sagen. METZ war ueberhaupt sehr zurueckhaltend.

19. F. Zunaechst verstehe ich eine Sache nicht. Sie sagten mir, das Sie der Meinung waren, dass die Dinge die in Deutschland vor sich gingen, uebertrieben dargestellt wurden. Gleichzeitig ging METZ zu dieser Zeit nach Deutschland. Wie laenge?

A. Zwei bis drei Wochen.

20. F. Er war so lange da, sprach mit den Leuten, kam zurueck, und daraufhin verlaeterte die deutsch-amerikanische Handelskammer und verstaendigte alle Leute die es hoeren wollten und nicht hoeren wollten, die Sachen seien uebertrieben. hoeren erinneren Sie sich so wie ich.

A. Insofern erinnere ich mich eines Telefonspraches der Spitzenorganisation der Landeskammer in Berlin, die uns anrief und uns telefonisch mitteilte, was Ihr in der amerikanischen Presse lest, ist uebertrieben.

21. F. METZ war selbst drueben und hatte sich ueberzeugt und als er zurueckkam, sagte er, es war uebertrieben. Nun ist noch

lich, dass er gelehen hat oder aber die Interessen seiner Auftraggeber in Deutschland wahren wollte. Was sehr verständlich ist. Was ist Ihre Meinung darüber?

A. Herr H. H. hatte seine eigenen Fabriken in Amerika. Er hörte oft Urteile der Leute der I.G. Farben, wie BIEBER, BOSCH.

22. F. Was sagten sie?

A. So wie ich die persönliche Stellung von I.G. Farben kannte, nahmen diese eine abwartende und zögernde Haltung ein, weil sie nicht wussten, was ihnen passieren würde. Ich hörte von BOSCH: "Wir müssen versuchen von I.G. Farben die Naziszeit zu überstehen".

23. F. Dass wir darüber verschiedener Meinung sind, das ist klar. Dass die nicht viel zu überstehen hatten .....

A. Sie glaubten, die Hitlerzeit dauert nicht lange.

24. F. Was haben Sie noch gemacht nach der Machtübernahme?

A. Wir haben dann die Zeitschrift herausgegeben.

25. F. Was fuer Zeitschrift?

A. Das Deutsch-amerikanische Commerc-Bulletin.

26. F. In welcher Auflage?

A. 1500.

27. F. Wer hat es finanziert?

A. Finanziert durch die Handelskammer selbst und später durch durch den Verband der deutschen Wirtschaft in Berlin.

28. F. Ab wann?

A. Ab 1934.

29. F. Wie kam es dazu.

A. Die Spitzenorganisation, der wesentliche Handelskammern, auch aus die Handelskammern im Ausland unterstanden, war in Deutschland die sogenannte Reichswirtschaftskammer.

30. F. War es damals schon Herr PIETSCH?

A. Nein, Reichsminister HANN, dann kam eine Ersatzfigur, dann PIETSCH. Diese Reichswirtschaftskammer hat dann vermittelt,

dass wir ueber den Verberat der deutschen Wirtschaft  
grossere Einnahmen hatten. Und sie hatte gewisse  
Geldmittel zur Verfuegung und eines Tages kam ein Herr  
POLLENT nach Amerika und hat der Kammer nahe gelegt,  
einen gewissen Zuschuss fuer die Zeitschrift zur Verfue-  
gung zu stellen.

31. F. Mit welchen Bedingungen wurde dies verknuepft?

A. Mit keinen. Ich habe immer wieder betont, dass uns voellig  
freie Hand gelassen worden ist. Es ist kein Zwang ausge-  
uebt worden diesen oder jenen Artikel zu bringen. Es wurde  
der Kammer ueberlassen, nach bestem Wissen und Gewissen  
zu schreiben. Wenn Sie Gelegenheit hatten, die einzelnen  
Nummern durchzublattieren, muss man zu dem Schluss kommen, es  
sind politische Artikel, nie veroeffentlicht worden.

32. F. Das ist ein bisschen sehr stark.

A. Ausgesprochen politische Artikel in dem Sinne sind nicht  
veroeffentlicht worden, hochstens wirtschaftspolitische.

33. F. Den Anschluss Oesterreichs an Deutschland nennen Sie wirt-  
schaftspolitisch notwendig? Eine Reportage von Hitlerreden  
nennen Sie wirtschaftspolitisch?

A. Ich gebe zu, dass sich Wirtschaftspolitik und Politik  
stark vermengt.

34. F. Ich will mich nicht darauf einlassen, was das Vorteilhafte  
in Ihrer Position ist zu sagen, sondern will die Wahrheit  
 hoeren. Die Tendenz der Artikel kam von Deutschland, nicht  
von Ihnen selbst?

A. Wir bekamen natuerlich viel Material zugeschickt, ich denke  
an das Bureau JOHANNSEN, Hamburg, und das Auswertige Amt,  
die Reichswirtschaftskammer, die uns mit Propagandamaterial  
 ueberfluteten, z.Teil in englischer, zum Teil in deutscher  
 Sprache.

35. F. Wir wollen vom Verberat der deutschen Wirtschaft sprechen.  
Wie hoch war der Betrag, den Sie bekamen?

- A. Er hat sich um ungefähr RM 1000.-- im Monat gehandelt, was auch aus den Büchern ersichtlich ist. Dieser Betrag wurde in Washington angemeldet.
36. F. Und woher kam noch Geld?
- A. Das war die einzige Quelle. Später hat die Reichswirtschaftskammer einen gewissen Betrag fuer gewisse Unkosten zur Verfuegung gestellt.
37. F. Wann ist später, was ist ein gewisser Betrag und was sind gewisse Unkosten?
- A. Später bekamen wir, es kann ab 1938 gewesen sein, ein Betrag in Höhe von RM 2.500.-- von der Reichswirtschaftskammer.
38. F. Einmalig, oder regelmässig?
- A. In gewissen Zeitabschnitten.
39. F. Wie gross waren die Zeitabschnitte?
- A. Es moegen 2, es moegen 5 Monate gewesen sein.
40. F. Zu welchem Zweck?
- A. Um eine Erhebung der Gehälter vorzunehmen. 1938 bekamen wir einen Herrn SCHMIDT, ein Assessor von Berlin.
41. F. Wo war er vorher?
- A. Beim Gericht. Er wollte eine Auslandstätigkeit haben und wollte bei der deutsch-amerikanischen Handelskammer dazu lernen. Es war Aufgabe der Reichswirtschaftskammer gewisse Referendare und Assessoren hinausszuschicken nach Amerika und England .....
42. F. Kam er auf Ihren Vorschlag?
- A. Nein, er kam von der Reichswirtschaftskammer.
43. F. Konnten Sie ihn einstellen?
- A. Nein. Aber die Reichswirtschaftskammer uebernahm es die Kosten zu tragen.
44. F. Wer kam noch?
- A. Er war der einzige.

45. F. Wer kam noch?

A. Herr von BISMARCK. Er kam zur gleichen Zeit.

46. F. Wann?

A. 1938/39.

47. F. Woher kam er?

A. Von I.G. Farben.

48. F. Was war der Zweck seines Kommens?

A. BISMARCK war früher in Amerika gewesen. Sehr fruehzeitig kam er nach Amerika, wann kann ich nicht sagen, es muss um 1927/28 gewesen sein.

49. F. War er da schon bei der I.G.?

A. Nein. Er hat sich in Amerika in kleinen Stellungen herumgetrieben, in Bankhausern war er Customer-man. Gewisse kleinere Bankhauser umgaben sich gerne mit Leuten die einen Namen hatten. Ich hab' BISMARCK um 1938 kennengelernt. Er ist nach Deutschland zurueckgegangen. Ich hoerte eines Tages dass er bei I.G. Farben taetig war. Maximal in welcher Eigenschaft weiss ich nicht. Ich glaube er war in Berlin, unter den Linden 57 in der Hauptzentralverwaltung. BISMARCK kam von ILSENER aus. Aus irgendwelchen Gruenden hat man BISMARCK wieder zurueckschicken wollen nach Amerika.

50. F. Woher wissen Sie, dass man ihn zurueckschicken wollte?

A. Es wurde uns nahe gebracht von I.G. Farben. Uns wurde angegeben, BISMARCK sei verschuldet in Amerika, er muesse noch seine Rechnungen bezahlen und man wolle ihm die Moeglichkeit geben, seine Schulden auszugleichen. Ich habe mich dagegen ausgesprochen, weil ich keine adeligen Herren in meinem Betriebe haben wollte, aber durch Fuereprache von ILSENER in New York, dem Bruder von Max ILSENER, der damals im Vorstand der Handelskammer eine gewisse Rolle spielte .....

51. F. Was heisst eine gewisse Rolle?

A. Er war Vorsitzender des Aufsichtsrates.

52. F. Seit wann?

A. Ich glaube seit 1938.

FRAGE. AUF GRUND VON LÖHNER IST BISMARCK IN DIE HANDELSKAMMER GEKOMMEN.

53. F. Warum?

A. Es wurde dann vereinbart, dass er mir zur Seite stehen sollte als wissenschaftlicher Mitarbeiter und ich habe mit dem Mann später grosse persönliche und sachliche Differenzen gehabt. Er hat später, hat seine Arbeit nicht richtig erfüllt, sodass ich sehr unglücklich über diese Lösung gewesen bin.

54. F. Wie wurde er bezahlt?

A. I.O. Farben übernahm es, diesen Betrag fuer BISMARCK zur Verfügung zu stellen.

55. F. Bekamen Sie diesen Betrag direkt von der I.O.?

A. Ich sagte vorher, dass uns die Reichwirtschaftskammer einen Betrag von RM 2.500.-- zur Verfügung stellte. Und wenn ich nicht irre, ist in diesem Betrag ein Teil des Gehaltes von BISMARCK darinnen gewesen. Die I.O. Farben überwies diesen Betrag an die Reichwirtschaftskammer und diese überwies die Gelder nach New York.

56. F. Was war sein Gehalt?

A. Wenn ich nicht irre, bekam er 100\$ in der Woche. Ich weiss wir haben damals das Gehalt fuer ihn ausgeschrieben, es mag ungefaehr 100\$ gewesen sein.

57. F. Was war Ihr Gehalt?

A. Es war damals ungefaehr dasselbe.

58. F. Warum betonen Sie damals?

A. Weil es vorher weniger gewesen ist.

59. F. Wie steigerte es sich?

A. Es hat sich gesteigert von 1933 mit 50\$, 1937 75\$ und zuletzt 100 \$. Fuer die Herausgabe der Zeitschrift, die unregelmässig herauskam, habe ich einen Extrabetrag von 100\$ bekommen.

60. F. Wochentlich?

A. Nein, einmalig fuer jede Ausgabe.

61. F. Wo kam Ihr Gehalt her?

A. Es kam aus den Beiträgen der Mitglieder.

62. F. Wie hoch war der Beitrag?

A. Der Grundbeitrag war 50¢ und gewisse freiwillige Beiträge. Ich darf dabei bemerken, dass die Finanzlage der deutschen Handelskammer eine sehr prekäre gewesen ist. Es hat Zeiten gegeben, wo wir wochenlang auf unsere Gehälter warten mussten.

63. F. Wo wohnte BISMARCK in Amerika?

A. Er hat zuletzt in der Sache der 57. oder 58. ten .... Avenue gewohnt. Er hatte eine Wohnung bei einem Kunsthandler. Es waren grosse Zimmer und Bilder darin, die ihm nicht gehörten. Sie wissen, diese Leute hatten unerhoert gute Beziehungen. Ihm waren alle gesellschaftlichen Tuereu geöffnet, daher hat er den grossten Teil seiner Zeit verwendet auf Partys, an Arbeit hat dieser Mann weniger gedacht.

64. F. Wo wohnen Sie?

A. Seit 1938 hatte ich ein kleines Apartement in ..... City, fuer das ich im Monat 75\$ bezahlte, 1 und 1/2tes Zimmer.

65. F. Sind Sie unverheiratet?

A. Ja. Ich darf noch hinzufuegen, das Kapitel BISMARCK hat sehr kurz gedauert. Es hat den Leuten nicht gepasst, dass BISMARCK wieder nach Amerika zurueckkam, man hatte mit ihm vorher bessere Erfahrungen gemacht.

66. F. Wieso?

A. Ich erinnere mich des Ausdrucks von ILBERG: "Wir wollen diesen Idioten nicht in New York haben".

67. F. Und auf der anderen Seite hat er sich dafür eingesetzt?

A. Scheinbar war der Druck der Berliner so gross.

68. F. Warum?

A. Kein Eindruck war, sie wollten ihn auch los werden.

69. F. Wenn man alle Leute, die die I.O. los werden wollte, nach Amerika geschickt hätte.

A. Die eigentlichen Hintergründe kenne ich nicht. Er hat mir in seiner Arbeit nichts gesucht.

70. F. Sie waren der Herausgeber des Bulletin?

A. Ja.

71. F. Was waren die Gesichtspunkte, nach denen Sie Beiträge auswählten?

A. Ich hatte mir zwei Aufgaben gestellt. Die eine Aufgabe war, die deutsche Wirtschaft zu Worte kommen zu lassen und die andere, die amerikanischen Interessen zu Worte kommen zu lassen. Wenn Sie eine Nummer der Zeitung aufschlagen, so sind auf der einen Seite deutsche, auf der anderen Seite Artikel von prominenten Amerikanern.

72. F. Sehr einseitig prominenten Amerikanern. Ich muss sagen, dass eine gewisse Tendenz des Bulletin nicht zu übersehen ist. Ich hatte gehofft, dass ich erfahren werde, dass Sie nicht alleine fuer die Auswahl dieser Dinge verantwortlich waren.

A. Wenn ich mich äußern darf. Es war ein Bulletin-Komitee. Ich muss das weit ablehnen, dass ich allein zuständig gewesen bin fuer die Herausgabe des Bulletin. Dazu hatte ich garnicht die Kompetenzen. Es war ein Komitee, das sich aus drei bis vier Herren zusammensetzte, die nun die Politik der Zeitschrift bestimmten.

73. F. Wollen Sie die Herren nennen?

A. In diesem Ausschuss sass Ernst SCHMIDT...

74. F. Wer war das?

A. Der Leiter der deutschen Verkehrszentrale in New York.

75. F. Wer er verwandt mit Hermann SCHMIDT der I.O.?

A. Nein, er war Journalist, der dieses bekannte German Tourist Office inne hatte. Dann war RISELER und ILSENER. Das ist der

Ausschuss, der fuer die Zeitschrift entscheidend war.

76. F. Waren das die einzigen Herren die entschieden ueber Einstellung und Gesichtspunkte oder die Tendenz des Bulletin?

A. Ja, bzw. auch das sogenannte Exekutiv-Komitee, das einmal im Monat zusammenkam.

77. F. Sie sind nie naturalisiert worden?

A. Nein, leider nicht.

78. F. Wie war es mit diesen beiden Herren, die Sie erwaehnten?

A. ILBERG und EIDELER waren Amerikaner. SCHWITZ und ich Reichsdeutscher.

79. F. Wann sind Sie der Partei beigetreten?

A. 1933.

80. F. In Amerika?

A. Ich habe mich bemüht diesen Dingen zu entgehen. Einige Tage wurden wir aufgefordert, nein, es wurde sogar ein gewisser Druck ausgeübt seit Monaten von dem Landesgruppenleiter TRAMER, der immer wieder betonte, Ihr in der Handelshammer seid die einzigen, die sich nicht offiziell zur Partei bekennen, oder nur A.O. wie es damals hieß. Wir stellen es euch anheim, da mitzumachen. Und so sind es diese Gesichtspunkte gewesen, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, die auf der ganzen Seite aufkamen.

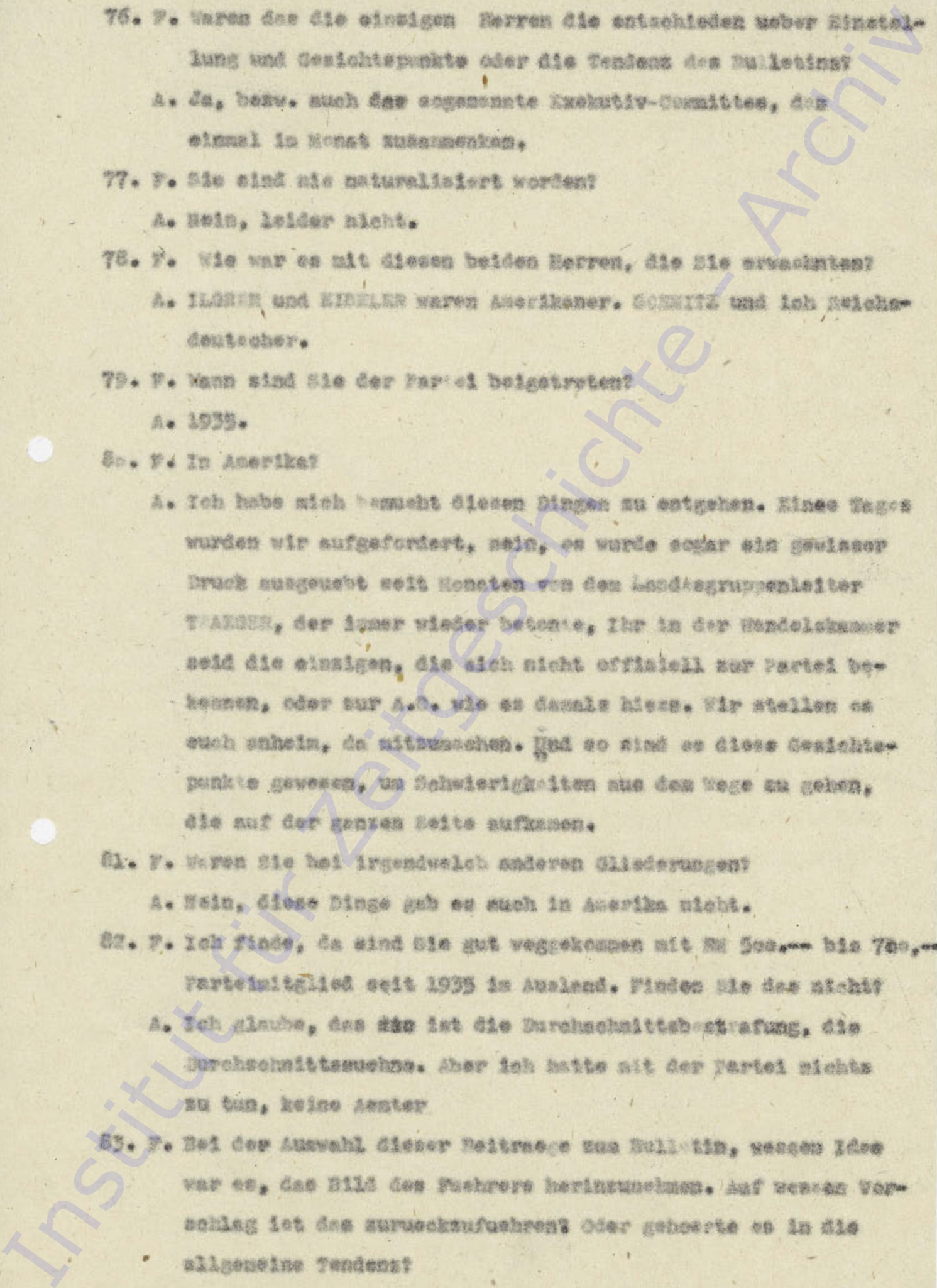
81. F. Waren Sie bei irgendwelch anderen Gliederungen?

A. Nein, diese Dinge gab es auch in Amerika nicht.

82. F. Ich finde, da sind Sie gut verpackt mit 2000,- bis 700,- Parteimitglied seit 1935 im Ausland. Finden Sie das nicht?

A. Ich glaube, das hier ist die Durchschnittsstrafung, die Durchschnittsuehre. Aber ich hatte mit der Partei nichts zu tun, keine Aente.

83. F. Bei der Auswahl dieser Beiträge zum Bulletin, wessen Idee war es, das Bild des Fuhrers hereinzunehmen. Auf wessen Vorschlag ist das zurückzuführen? Oder gehoerte es in die allgemeine Tendenz?



- A. Ich bitte berücksichtigen zu wollen, ich bin nicht alleine zuständig gewesen. Das war die Entscheidung des Comitees.
84. F. Sie waren doch immer dabei, wenn es tagte?
- A. Ja.
85. F. Wie war so volklich eingestellt in diesem Comitee?
- A. SCHMITZ war natürlich der sogenannte Vorsitzende des Bulletin - Comitees. Ein Mann der von Hause aus Journalist ist. Er beherrschte die Sprache sehr gut. Der Name sollte Ihnen nicht unbekannt sein, ein ausserordentlich schriftgewandter Mann.
86. F. SCHMITZ war die treibende Kraft?
- A. Ja.
87. F. Erzählen Sie mir von SCHMITZ?
- A. SCHMITZ IST eine bekannte Persönlichkeit in Amerika. Er hatte bis zum ersten Weltkrieg bis zum ersten Weltkrieg die Staatszeitung in Berlin und nach Ende des ersten Weltkrieges kam er zurück nach Amerika und hatte sehr fruchtbar, so um 1923 herum, die Leitung des deutschen Tourismuswesens fuer die Vereinigten Staaten übernommen. Er beherrschte das Deutsche so gut wie das Englische. Er war gut aussehend, ehrgeizig und hatte es fertig gebracht, allmählich das Bureau der deutschen Eisenbahn zu einem Zentrum des deutsch-amerikanischen Verkehrs wesens auszubauen.
88. F. Von wem wurde er bezahlt?
- A. Von der deutschen Eisenbahn, Reichszentrale des Deutschen Verkehrs wesens. Er war ausserordentlich hoch bezahlt.
89. F. Wie hoch, schätzungsweise?
- A. Ich nehme an, aber nur schätzungsweise im Monat 2000 \$ und Aufwandsentschädigungen. Er hatte einen riesenfond fuer Reklame. Er hatte immer Gelder zur Verfügung.
90. F. Und dieses Reisebureau war auch Mitglied?

A. Dieses war von frueher Zeit an Mitglied der Handelskammer.  
Ausserdem hat SCHWITZ im Aufsichtsrat eine gewisse Rolle  
gespielt.

91. F. Hat er auch Contributions gegeben?

A. Ja, in Form von Inseraten.

92. F. Aus wem bestand der Aufsichtsrat?

A. Der Aufsichtsrat bestand aus ungefaehr 8 Herren, den  
Praesidenten der Kammer.....

93. F. Wann ist MEYER gestorben?

A. 1934.

94. F. Wer war noch im AUFSICHTSRAT?

A. Julius F. MEYER, der langjaehrige Leiter der Hamburg-Ameri-  
ka-Linie, von 1934 bis 1937 ungefaehr.

95. F. Und nachher?

A. JOHNSON.

96. F. Wer war das?

A. Der Leiter der Leipziger Messe. Sie hatte seit 1921 ein ei-  
genes Werbebuero. Er war Amerikaner und ein Angestellter  
der Leipziger Messe.

97. F. Ich habe den Eindruck, dass 2 Gremien bestanden?

A. Ja, der Vorstand und das Direktorium.

98. F. Wie nannten sie beide?

A. Der Vorstand war das Executiv-Committee und das Direk-  
torium Board of Directors Directors. Der Praesident war  
automatisch im Executiv-Committee. Es hat im Laufe der  
Jahre gewechselt. SCHWITZ war Mitglied als Vertreter der  
deutschen Eisenbahn. Als Vertreter der Deutschen  
Schiffahrtlinien Dr. SCHUBNER und SCHROEDER. Dann war  
der Vertreter des Galleyndikats HOLLBERG. Dann ein Vertre-  
ter von I.G. Farben ILGNER, vorher ein Dr. ORKIP.

99. F. Wie lang war es ILGNER?

A. Bis ungefaehr 1938.

100. F. Was ist mit ILONER geschahen?

A. Er lebt auf seiner Farm. Die Leute haben viel Geld, sind Millionäre. Sie haben keine Sorgen. Dann hatten wir das Directorium des aus 30 Herren bestand. I.C. Vorben hat der Handelskammer niemals im grossen Umfange irgendwelche Zuwendungen zuweisen lassen, das wird Sie besonders interessieren.

101. F. Wieso sind Sie interessiert?

A. Ich nehme an, dass dies damit in Verbindung steht. Ab 1938 liess die I.C. grossen Wert darauf, in der Kammer vertreten zu sein.

102. F. Wieso?

A. ILONER hat sich persönlich eines Tages sehr stark dafür interessiert. Bis dahin hatte er weniger Interesse, und ab da hat er sich lebhafter beteiligt.

103. F. Wie lange blieben Sie drinnen?

A. Von 1927 bis 1942.

104. F. Und dann?

A. Dann bin ich zurückgekommen. Ich wurde ausgewechselt gegen amerikanische Herren im Juni 1942. Da kamen wir nach Spanien, Portugal usw.

105. F. Und dann?

A. Bin ich nach Berlin gegangen und habe mich dort, erst habe ich mich ein paar Wochen nach Hause begeben, in der Reichswirtschaftskammer gemeldet, bzw. habe ich gesagt, hier bin ich. Diese Reichswirtschaftskammer war nicht meine Auftraggeberin. Ich war ein freier Mann. Die Reichswirtschaftskammer hat mich nach Griechenland geschickt. Es hiess, in Athen ist ein Posten in der Handelskammer offen. Ich habe das nach langem Zögern getan. Man hat auf mich diesen Druck ausgeübt. Ich hatte keine Lust fuer Griechenland.

106. F. Wie lange blieben Sie dort?

A. 2 Jahre.

107. F. Und dann?

A. Bis ich nach Deutschland zurückgegangen im Nov. 44. Von da bis Februar habe ich mich in Bernburg aufgehalten und Berlin. Dann kam der Bombenterror. Der fuer mich zuständige Mann ein Dr. BICKMANN hat mich im März 1945, als sich alles schon dem Ende zuneigte, gebeten, die deutsche Handelskammer in Anstaden zu schließen, weil die ganzen verantwortlichen Baenner eingezogen waren. Es waren 12 Damen dort, die kopflos saßen. Das war mein letzter Auftrag, den ich bekam.

108. F. Wisse waren Sie nie in Wehrdienst?

A. Auf Grund eines Abkommens mit den amerikanischen Behörden. Wir mussten uns verpflichten nicht die Waffen zu erheben gegen alliierte Truppen. Die deutschen Behörden haben dies respektiert. Ich bekam einen Pass.

109. F. Dieses Bulletin ist eine ziemlich unklare Angelegenheit.

A. Ich würde Ihnen gerne sehr Auskunft geben.

110. F. Vor allen interessiert sich, das das Bulletin regelmässig den Verlautbarungen der deutschen Presse folgte. Wenn in der deutschen Presse stand, dieses und jenes ist geschehen, dann stand es im Bulletin auch auf diese Art. Ich möchte wissen, wie das geschah.

A. Die Zeitschrift erschien ausserordentlich unregelmässig. Meistenteils in Abständen von 2 bis 3 Monaten. Wenn ich es hoch nehme 5 bis 6 Ausgaben im Jahr, manchmal nur 4 bis 5.

111. F. Können Sie mir sagen, was in einer Wirtschaftszeitung das Lied der Auslandsdeutschen oder ein Artikel ueber HITLER's Berghof zu tun hat?

A. Ich persönlich hatte immer eine Schwäche fuer Hitler. Fuer diese muss ich die Schuld auf mich nehmen.

112. F. Wieso kam es hinein?

A. Es hat zweifellos nicht in eine Zeitung gepasst. Es waren Worte die schon klangen, es war eine Laune von mir. Das war Sache des Exekutive Ausschusses.

113. F. Hatten Sie auch eine Schmeichelei fuer Bilder?

A. Nein, dafuer war SCHMITZ verantwortlich.

114. F. Wer war verantwortlich fuer Artikel, wie den ueber den Berghof, oder die Reproduktion von Artikeln in den amerikanischen Zeitungen, die alle verkuenftigerweise isolationistisch eingestellt waren.

A. Es wurde eine Politik verfolgt, die darauf hinauszielte, zwischen Deutschland und Amerika die guten Beziehungen aufrecht zu erhalten. Das war eine klare und eindeutige Tendenz.

115. F. Woher kam diese Tendenz?

A. Fuer diese Politik war das Bulletin-Committee verantwortlich.

116. F. War es die Einstellung dieser Leute?

A. Ja.

117. F. Woher wurde dieses Committee bestellt?

A. Durch das Executive Committee.

118. F. Durch wen dies?

A. Durch das Board of Directors.

119. F. Und dieser?

A. Nach 3 Jahren schied jeder Director aus. 1/3 fiel jedes Jahr aus. Es wurde wieder gewaehlt durch den Board of Directors dies hinzukommende Drittel. Das ist amerikanisches Recht. Die Leute die durch Tod ausschieden, wurden durch neue Leute ersetzt.

120. F. Sie sagten, dass die Leute wieder gewaehlt wurden. So dass immer wieder die gleichen Leute darin waren?

A. Grundlegend ja.

121. F. Von wem wurden sie das erste Mal bestellt?

A. Da bin ich noch nicht dagesessen. Als ich kam, war dies

System schon da. Ich nehme an, wenn solche Gesellschaften sich gründen, finden sich ein, sogenannte Richtungsgeber und der Praesident bestimmt die Direktoren. Gewöhnlich habt der erste Praesident sich vor, die ersten Direktoren zu ernennen.

122. F. Das ist ganz prima, mit der Ausnahme der Sache, dass Sie mit Deutschland ueberhaupt keinen Kontakt hatten.

A. Ich.....

123. F. Ich spreche nicht von Ihnen persoenlich, sondern von der Gesellschaftsfuehrung der Handelskammer.

124. F. Die Verbindung die wir mit Deutschland hatten bestand offiziell mit der Reichswirtschaftskammer. Das war eine rein technische Angelegenheit.

125. F. Und inoffiziell?

A. Mit keiner Stelle. In dem Board of Directors hatten wir zahlreiche juedische Mitglieder. Schon auf diese Leute wurde Ruecksicht genommen.

126. F. Wer waren juedische Mitglieder?

A. HOFMANN, Firma Steiner, Ludwig BASS, Grossimporteur von chemischen Artikeln und Maschinen .....

127. F. Wie lange waren sie Mitglieder?

A. Bis zuletzt. Ich koennte Ihnen noch verschiedene nennen. Das Wort Jude fiel nie in der Kammer.

128. F. Dafuer in Deutschland oft genug. Es ist meine persoenliche Auffassung, dass es fuer Sie gut ist zu sagen, dass Sie juedische Mitglieder hatten. Wissen Sie, als man die Leiche von HIMMELER fand, fand man Briefe die bestaetigten, dass es Juden geholfen habe.

A. Ich begruesse es ausserordentlich, dass ich die Gelegenheit habe so viel zu sagen.

129. F. Ich wurde es begruessen und Wert darauf legen, dass Sie mir viele Sachen sagen, ohne dass ich frage, oder andere beantworten, als Sie getan haben. Weil ich nicht der Meinung bin, dass Ihre Antworten alles wiedergeben, was Sie mir

sagen konnten.

A. Es ist wieder eine neue Handelskammer in Amerika gegründet worden.

130. F. Wo ist SCHMIDT jetzt?

A. Ich hoerte, er waere in Italien. Er war zuletzt in Mesopotamien, er konnte sich nach Italien durchschlagen, ich weiss dass er eine prominente Stellung in englischen Kreisen inne hat.

131. F. Was heisst prominente Stellung?

A. Das ist vielleicht zu viel gesagt. Er ist in einer Stellung in Rom, es kann auch eine andere Stadt sein. Was er macht, habe ich nicht herausbekommen koennen. Er muss persona grata sein bei den Englaendern.

132. F. Aus wem bestand das Personal der deutsch-amerikanischen Handelskammer? Sie, Dr. WUNSCH, Herr von SCHARCK ...

A. Letzterer nur 3 bis 4 Monate. Der Hauptmann war Dr. Heinrich FREITAG.

133. F. Woher kam er?

A. Seit 1926 war er in Amerika und war urspruenglich im Bankhaus Ludwig Bander. Ich wurde mit ihm bekannt, er ist dann wohl Mitte des Jahres 1928 in die Handelskammer eingetreten.

134. F. Sonst niemand? Ist das Alles?

A. Er war mein Haupt-Mann.

135. F. Wer waren die Nebensachen?

A. Bis 1938 war in der Handelskammer meine Person, FREITAG, 2 Sekretaere. Dann Herren, die bezahlt wurden von Kommissionen, die nicht offiziell von der Handelskammer angestellt waren. Seit 1938 hatten wir einen Assistant Editor OTTO. Er war Prof. fuer German Language. Er besuchte sich, Geld nebenbei zu verdienen. Sein Name ist im Bulletin vorhanden. Das sind ungefaehr die Leute gewesen.

136. F. Und Sie sagen mir, dass niemand in Deutschland versuchte, auf die Kammer oder auf das von ihr herausgegebene Bulletin einen Einfluss zu nehmen?

A. Man sandte uns Material und schien anzudeuten, dass wir es in diesem Sinne verwenden würden.

137. F. Wer ist "Man"?

A. Die Reichswirtschaftskammer und der Verberat der Deutschen Wirtschaft.

138. F. Der Verberat der deutschen Wirtschaft --- mir ist unklar welche Rolle er spielte?

A. Es handelt sich um 1934/35. Es war die Zeit der Devisenknappheit. Es war nicht möglich, Geld von Deutschland nach Amerika zu schicken. Der Verberat hatte ein Devisenpermit um Geld ins Ausland zu überweisen. Die Reichswirtschaftskammer hatte keine Erlaubnis und man musste eine Stelle suchen, die die Erlaubnis hatte.

139. F. Der Verberat hat nicht Geld geschickt, weil es ihm Spass gemacht hat.

A. Zweifellos erwartete er, dass diese Zeitschrift sich nicht gegen Deutschland ausspreche, sondern deutsche Interessen und deutsche Belange berücksichtigte. Eine ausdrückliche Weisung ist nicht erfolgt. Das wurde dem Zeitschriften-Komitee überlassen.

140. F. Er dachte, dies wäre verlässlich genug. Wenn Parteimitglieder seit 1935 in der Kammer sind, kann man sich schon darauf verlassen.

A. Dies wurde schon vorher getroffen, ehe ich in der Kammer war. 1934 schon. Damals glaubte alles noch, die Sache geht anstandslos vorbei.

141. F. KATZ war in Deutschland.

A. Ich bin ein Opfer meines Glaubens geworden.

142. F. Was ist Ihnen ueber J Ivy Lee bekannt geworden?

A. Das ist mir ein bekannter Begriff, rein von aussen, weil er der Propaganda-Mann fuer I.O. Farben in Amerika gewesen ist.

143. F. Seit wann?

A. Das geht vor 1933 zurueck.

144. F. Seit wann?

A. Das geht mehrere Jahre vor 1933 zurueck. Wie es in Amerika ueblich ist, wenn neue Aktien herausgegeben werden, man muss es in einer Form dem Publikum sagen. Ende der 20er Jahre habe ich ihn immer wieder gehoert in Reden von I.O. Farben. Er bekam ein festgesetztes Fixum. Es hiess, er ist der teure Mann. Er hatte vielleicht 4 50000 \$ , dafuer hatte er die Interessen der I.O. in der Oeffentlichkeit zu vertreten.

145. F. Hatten Sie nie mit ihm zu tun?

A. Nein, niemals. Ich habe ihn nie kennengelernt, sein Sohn uebernahm kurz es, Da Ivy Lee ist es ruhig geworden und ich weiss nicht, ob er seine Beziehungen zur I.O. gelooet hat.

\*\*\*\*\*

Institut für Zeitgeschichte Archiv

2. Interview v. 18.12.17

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

Interrogation Nr. 2449 B

Requested by Mrs. BAUFMAN  
I.G. Farben Trial Team.

V e r n e h m u n g  
des Herrn Dr. Albert DEBENER, Muenchen  
am 18.12.47 um 10.00 Uhr in Muenchen  
durch Mr. COOPER u. Mr. VERBER  
Stenographin: Kaegler.

- 
1. F. Sie sind derselbe Dr. DEBENER, der bereits unter Eid verprochen worden ist?
  - A. Ja.
  2. F. Sie sind sich im klaren darüber, dass Sie noch immer unter dem gleichen Eid aussagen?
  - A. Ja.
  3. F. Sie waren gewillt, die Zusammenstellung, die Sie schrieben, unter Eid zu nehmen?
  - A. Im grossen und ganzen ja. Es sind Dinge die lange zurückliegen. Ich kann sich in Ziffern irren, jedoch kann keine grosse Differenz sein.
  4. F. Konnten wir zu der Zusammenstellung der leitenden Direktoren der Handelskammer. Es ist nunachst Herr MEYER, von dem Sie angeben, dass er nahesten an amerikanischen Unternehmen der I.G. beteiligt war und beim Exekutive Committee war HILKER der erste Mann. Wieso kommt es, dass gerade diese Leute an erster Stelle standen?
  - A. Sie waren die grössten, an deutschen Geschäften interessierten Firmen. Die I.G. hatte das grosse Import-Geschäft. Dadurch kam es wahrscheinlich, dass sie Wert darauf legten, in der Handelskammer zu sein.
  5. F. Was heisst wahrscheinlich?
  - A. Als ich in die Kammer kam, war MEYER bereits President.
  6. F. Dann ist es klar, dass es so war, nicht wahrscheinlich?
  - A. Ja.

7. F. Dann die Finanzierung. Finanzierten die Handelskammer die Leute, die das grösste Interesse hatten?

A. I.G. Farben war in der Finanzierung ausserordentlich vorsichtig und wollte sich nicht exponieren.

8. F. Was heisst vorsichtig?

A. Sie wollte nicht den Anschein erwecken, dass sie einer deutsch-amerikanischen Organisation Geld gibt.

9. F. Was hat sie gemacht, um nicht den Anschein zu erwecken?

A. Sie gab uns Geld in bescheidenem Umfang. Sie gab uns nicht mehr als 500 \$ im Jahr.

10. F. Wieviel Geld bekamen Sie ausserdem?

A. Keines. Aus den Büchern der Kammer .....

11. F. Das interessiert mich nicht was in den Büchern steht.

A. Ich habe ein Beispiel Mr. Cooper ersucht, wenn ich es hier wiederholen darf, aus dem Jahre 1937. Es war im Mississippi-Gebiet eine grosse Überschwemmung und Hunderte von Bauern waren überschwemmt. Die American Chemical stellte dem Roten Kreuz einen Betrag von 200 000 \$ zur Verfügung, um nach aussen zu dokumentieren, wir sind eine grosse Firma.

12. F. Und wie nach innen?

A. Weiss ich nicht. SCHWITZ und DUISBERG sind in der Kammer nie erschienen. Exponent der Kammer war ILNER.

13. F. Das genügt, schliesslich war er der Bruder von Vorstandesmitglied der I.G. und Neffe von SCHWITZ.

Dann, die Geschichte, die Sie uns von HISHANKER erzählten, ist auch eine so komische Sache. Mir kommt es deshalb komisch vor, dass ausgerechnet die I.G. eine Möglichkeit hat, irgendjemanden, der ihr nicht angenehm ist, einfach nach Amerika zu schicken, nur deutsch-amerikanische Handelskammer. Eine ziemlich unwahrscheinliche Geschichte. Und noch unwahrscheinlicher ist, dass die I.G. ein Interesse daran hatte, dass der Mann seine Schulden in Amerika bezahlt. Persönlich glaube ich, dass nach allem übrigen, was wir von der I.G. wissen, sie sich nicht mit solchen

Leuten abgegeben hat. Wenn der Mann ein schwacher Charakter war, dann hat man ihn hinausgeworfen, aber nicht zur Handelskammer nach Amerika geschickt. Was meinen Sie? Welche Verbindungen hatte von BISMARCK zur Gesandtschaft?

A. Er war bereits seit 1926 in Amerika und seines Wissens war seine Hauptbeziehung zu DIECKHOFF. In grossen und ganzen gesehen hat BISMARCK sein Augenmerk auf höhere amerikanische Kreise verwendet.

14. F. Welcher Art waren diese?

A. Rein gesellschaftlicher Natur.

15. F. Woher wissen Sie das?

A. Ich weiss es von den vielen Gesellschaften, von denen er mir erzählte. Ein Tee jagte den andern.

16. F. Ich rede von der Gesandtschaft.

A. Seine Beziehungen zur Botschaft sind lockerer Natur gewesen.

17. F. Woher wissen Sie dies?

A. Weil er den Hauptakzent seiner gesellschaftlichen Richtung auf die American Society legte. Die Botschaft hat sicher auch bald erkannt, was Getstes Kind er ist.

18. F. Woher wissen Sie das?

A. Ich habe keine Beweise. Aber die Art, wie ~~xxxxxx~~ die Mitglieder der Botschaft von ihm sprachen .....

19. F. Was haben die Leute von ihm gesagt?

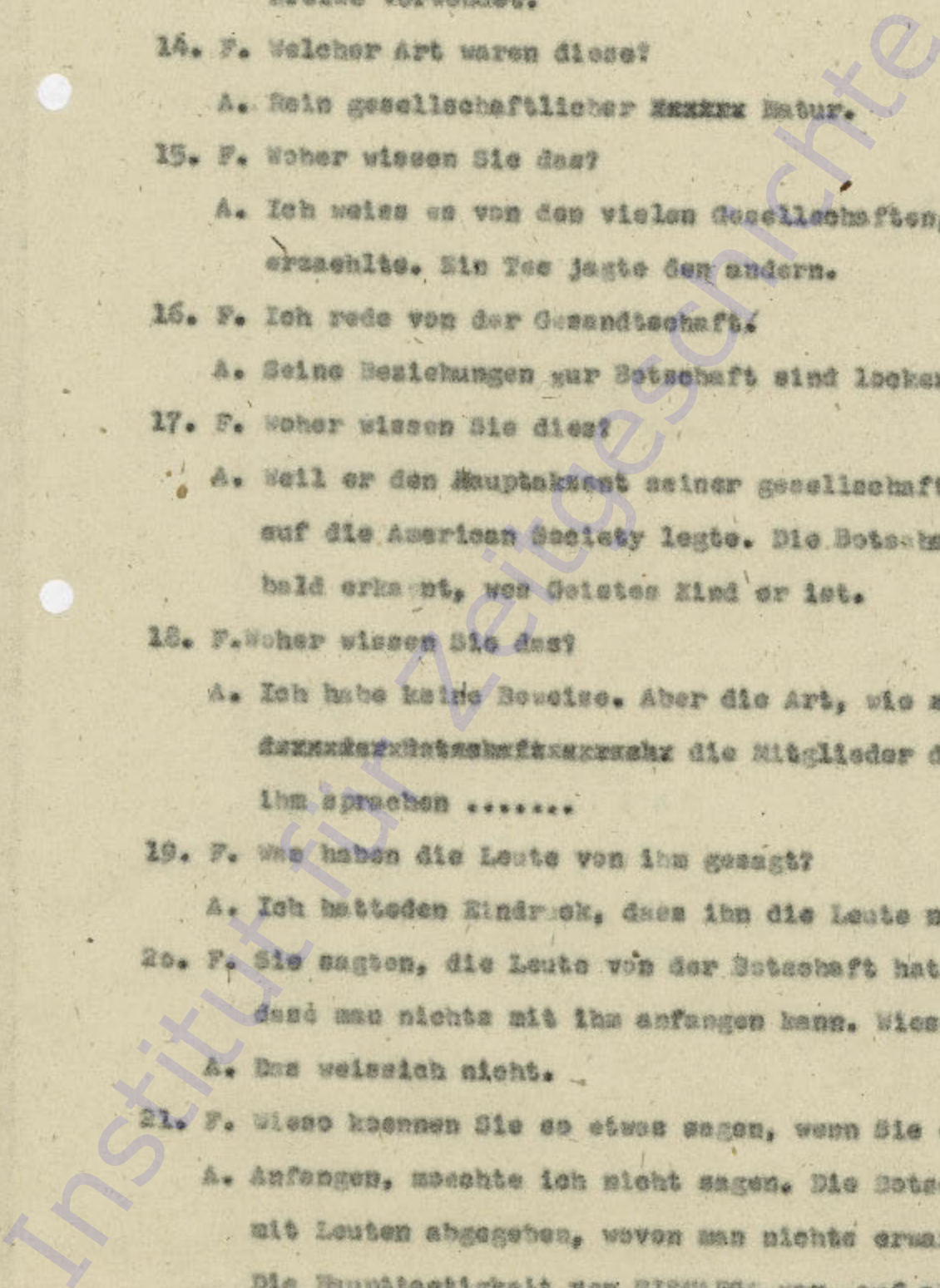
A. Ich betonen Eindruck, dass ihn die Leute nicht ernst nehmen.

20. F. Sie sagten, die Leute von der Botschaft hatten den Eindruck, dass man nichts mit ihm anfangen kann. Wieso anfangen?

A. Das weiss ich nicht.

21. F. Wieso koennen Sie es etwas sagen, wenn Sie es nicht wissen.

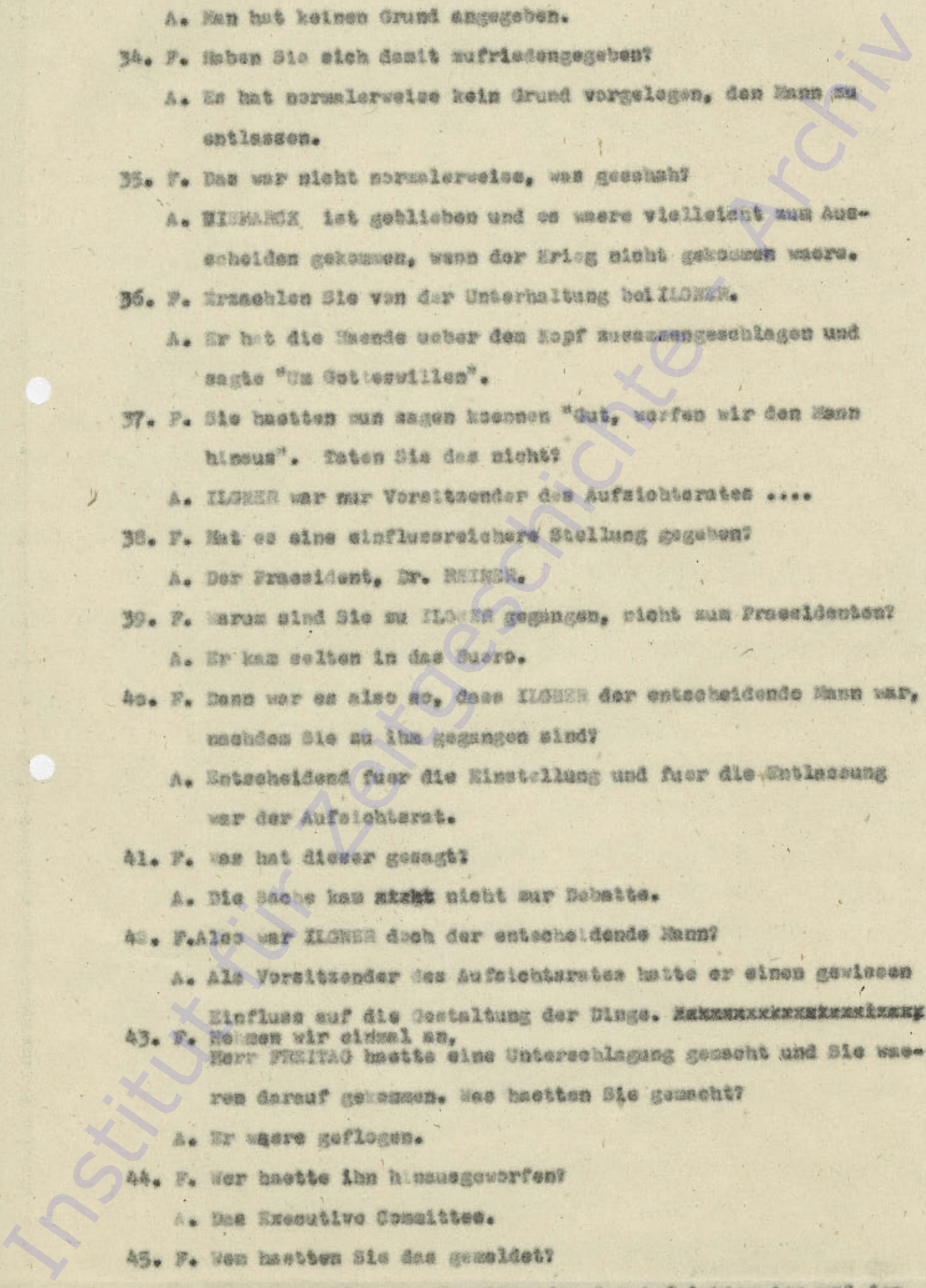
A. Anfangen, moechte ich nicht sagen. Die Botschaft hat sich nicht mit Leuten abgegeben, wovon man nichts erwarten konnte. Die Haupttaetigkeit von BISMARCK war, auf allen moeglichen Veranstaltungen zu erscheinen.....



22. F. Und dafuer wurde er bezahlt?
- A. Ja.
23. F. Warum muessen Sie ihn behalten?
- A. Ich persoenlich habe die gressten Differenzen mit ihm gehabt.
24. F. Warum haben Sie ihn nicht entlassen?
- A. Dafuer war das Executive Committee zustaeendig. Der massgebende Mann war ILGNER.
25. F. Und welche Argumente hat er gehabt?
- A. Ein Mann wie ILGNER, nannte von BISMARCK einen Idioten.
26. F. Es waere die einfachste Sache gewesen, ihn hinauszuerwerfen. Sie erzaelten mir von der unguenstigen finanziellen Lage der Banker.....
- A. Ich habe betont, dass VON BISMARCK von der I.G. bezahlt wurde.
27. F. Was wurde als Grund angegeben, dass man BISMARCK behielt. Ein Mann der ein Idiot ist und charakterlich schwach, der Schulden hat, einen solchen stellt man nicht ein.
- A. Das habe ich persoenlich nicht gewusst. Ich war nicht entscheidend fuer die Einstellung von BISMARCK.
28. F. Man wuente Ihnen eine Erklaerung geben.
- A. Man dachte, er koennte bei Kontakten mit neuen Mitgliedern behuelflich sein, bei der Erstellung der Zeitung usw.
29. F. Hat er das nicht getan?
- A. Nur in sehr schueschem Umfang.
30. F. Wann haben Sie festgestellt, dass er unbrauchbar ist?
- A. Nach 3 bis 4 Monaten.
31. F. Was haben Sie dann getan?
- A. ILGNER offen berichtet.
32. F. Was hat er gesagt?
- A. Er hat mir in gressem und ganzen beigepllichtet.
33. F. Was sagte er, was der Grund ist, warum man ihn halten soll. Was fuer einen Grund hat er angegeben, warum der Mann bleiben muss?

Institu... Zeitgeschichte Archiv

- A. Man hat keinen Grund angegeben.
- 34. F. Haben Sie sich damit zufriedengegeben?
  - A. Es hat normalerweise kein Grund vorgelegen, den Mann zu entlassen.
- 35. F. Das war nicht normalerweise, was geschah?
  - A. HICKMAN ist geblieben und es wäre vielleicht zum Ausschneiden gekommen, wenn der Krieg nicht gekommen wäre.
- 36. F. Erzählen Sie von der Unterhaltung bei ILSNER.
  - A. Er hat die Hande ueber den Kopf zusammengeschlagen und sagte "Um Gotteswillen".
- 37. F. Sie haetten nun sagen koennen "Gut, werfen wir den Mann hinaus". Taten Sie das nicht?
  - A. ILSNER war nur Vorsitzender des Aufsichtsrates ....
- 38. F. Hat es eine einflussreichere Stellung gegeben?
  - A. Der Praesident, Dr. REINER.
- 39. F. Warum sind Sie zu ILSNER gegangen, nicht zum Praesidenten?
  - A. Er kam selten in das Buero.
- 40. F. Dann war es also so, dass ILSNER der entscheidende Mann war, nachdem Sie zu ihm gegangen sind?
  - A. Entscheidend fuer die Einstellung und fuer die Entlassung war der Aufsichtsrat.
- 41. F. Was hat dieser gesagt?
  - A. Die Sache kam nicht nicht zur Debatte.
- 42. F. Also war ILSNER doch der entscheidende Mann?
  - A. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates hatte er einen gewissen Einfluss auf die Gestaltung der Dinge. ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~
- 43. F. Nennen wir einmal an, Herr FREITAG haette eine Unterschlagung gemacht und Sie waeren darauf gekommen. Was haetten Sie gemacht?
  - A. Er waere geflohen.
- 44. F. Wer haette ihn hinausgeworfen?
  - A. Das Executive Committee.
- 45. F. Wen haetten Sie das gemeldet?
  - A. Wahrscheinlich dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates und dem Praesidenten.



46. F. Was hatten die getan? Sie hatten gesagt, das hatte der Mann nicht tun sollen. Er geht.
- A. Ja. BISMARCK hat sich nichts Ehrenruehriges an Schulden kommen lassen.
47. F. Was war bei BISMARCK der Fall. Er hatt nur 100-Dollar wesentlich genommen und nichts getan?
- A. Meine Absicht war, diesen Mann spaeter auszuschliessen. Das sticht, das koennen meine Mitarbeiter beweisen.
48. F. Das ist uninteressant. Ihre Person interessiert uns noch nicht. Wer war der direkte Vorgesetzte von BISMARCK?
- A. Der Aufsichtsrat an sich.
49. F. Wer war sein Vorgesetzter?
- A. Er unterstand mir.
50. F. Also waren Sie verpflichtet, zu sagen, der Mann ist nichts wert, den muessen wir hinauswerfen.
- A. Ich habe es ihm persoenlich gesagt, dass seine Arbeit nichts wert ist. Auch habe ich es fuer meine Pflicht gehalten, darueber BISMARCK Mitteilung zu machen.
51. F. Dann war die Handelskammer eine derart autoritaere Angelegenheit, dass ILBER sagte: "Der Mann bleibt". Und daraufhin ging Dr. BOENNER hinaus und fragte nicht warum? Ist das richtig? Oder war ILBER ein vermeintlicher Mann der sagte, BISMARCK muss aus diesem oder jenem Grunde bleiben.
- A. Der Mann ist geblieben.
52. F. Sie gingen zu ILBER und sagten, der Mann muss hinaus. Was antwortete er?
- A. "BOENNER war Sie mir sagen, ist richtig. Ich weiss das. Ich habe es immer gesagt.
53. F. Und dann stelle ich mir vor, dass es in jeder normalen Firma oder Gesellschaft so ist, dass es heisst: "Wir haben das grosste Interesse, diesen Mann ueber Bord zu werfen".
- A. Zweifellos hatte ILBER auf Grund meiner Berichte das im Executive Committee vortragen muessen.

54. F. Was hat ILNER Ihnen gesagt?

A. Er hat mir keine Antwort gegeben. Keine Hören, ich glaube Sie müssen sich vor Augen führen, dass ILNER doch letzten Endes seine Interessen in Berlin hatte.

55. F. Wir möchten kurz hören, was tatsächlich geschehen ist.

A. Das ist alles.

56. F. Die Unterhaltung hat sich desofteren wiederholt und was sagte er darauf?

A. Das hat er mir nicht erklärt

57. F. In Amerika ist es möglich, dass man einem Laufburschen das "Warum" nicht erklärt. Ich glaube nicht, dass Sie Laufbursche waren, Herr BRENNER. -- Wissen Sie, wo von BISHOPK jetzt ist?

A. Er ist tot.

58. F. War es ueblich, dass solche Leute von Firmen geschickt wurden?

A. Nein.

59. F. Warum war das bei der I.G. der Fall?

A. Es war ungewoehnlich.

60. F. Haben Sie sich drueber Gedanken gemacht?

A. Wir haben diese Defaeelligkeit getan. Wenn es bezahlt wurde hat es uns nicht weh getan. Wenn wir woechentlich diese 100 Dollar aus unserer Tasche haetten bezahlen muessen, so haetten wir dies nicht getan. Normalerweise waere der Mann nicht zu ungekommen.

61. F. Warum wurde er dann eingestellt? Die Leute die ihn einstellten, dachten doch auch. Was fuer ein Interesse hatte die I.G. einen Vollidibten nach Amerika zu schicken, der nichts fuer die Handelskammer machte und nichts fuer die I.G. Warum wurde er nicht von Chemie angestellt, sondern von der Handelskammer? Ausserst merkwuerdig, dass Sie sich nie um die Gruende der Einstellung des Mannes kuenwerteten.

A. Es hat sich alles innerhalb einer kurzen Zeit abgespielt. Er ist anfangs 1939 oder Ende 1938 gekommen und in dieser kurzen Zeit haben sich die Sachen sehr zugespielt. BISMARCK waren wahrscheinlich geflogen.

62. F. Hat BISMARCK jemals Geld gesammelt in Amerika?

A. Nein. Es ist möglich, dass er einige Mitglieder geworben hat. Es war eine seiner Aufgaben, Mitglieder zu werben. Es ist möglich, dass er 2 bis 3 Mitglieder brachte.

63. F. Bevor er eingestellt wurde, wurde ihm etwas von der Gesellschaft gesagt?

A. Nein, es war eine rein interne Angelegenheit der Kammer.

64. F. Hat Ihnen Kurt KNEUER von der I.G. jemals darüber geschrieben?

A. KNEUER wird im Bilde darüber gewesen sein.

65. F. Sie sagten, dass BISMARCK von der I.G. bezahlt wurde? Direkt?

A. Nein, durch die Handelskammer. Der Beitrag kam monatlich oder alle drei Monate von Berlin. Die I.G. hatte kein Devisenkonto. Die I.G. bezahlte via Reichswirtschaftskammer.

66. F. Sie sagten, dass die Handelskammer gegenüber dem Boykott 1933 und später Resolutionsen verfasst hat. Was stand darin?

A. Ich glaube, es sind 1 bis 2 Resolutionsen verfasst worden im Jahr 1933 oder 1934, veröffentlicht in German-American Commerce-Bulletin.

67. F. Wissen Sie noch was darin stand?

A. Ich weis es nicht mehr. Der Boykott ist verdammt worden, weil dadurch die Interessen zahlreicher amerikanischer Firmen geschädigt worden sind.

68. F. Das war nicht das Grundlegende.

A. Ich möchte es nicht unter Eid sagen, es war eine Ablehnung der Vorgänge in Deutschland in der Pressepel. Es stand darin, dass die Handelskammer diese Maximalen Vorgänge nicht billigen kann.

69. F. Und daraufhin sind Sie Parteimitglied geworden. Sehr interessant. Sie sind der Geschäftsführer einer Organisation, treten einer Partei bei, deren Ideen Sie ablehnen.



Es erscheint Herr Dr. Albert Degener, geb. am  
29. 3. 1897, ehemaliger Geschäftsführer der Deutsch-Amerikanischen Han-  
delkammer in New-York.

Fr. Sie sind schon von Herrn Ferber vernommen worden?

A. Von Herrn Cooper.

Fr. In welcher Sache?

A. In Sachen IG.

Fr. Ich wollte mich ueber andere Sachen mit Ihnen unterhalten.

A. Ich habe .....

Fr. Machen Sie erst drueben Ihre Dinge fertig.

A. Ja.

Fr. Was sind Sie jetzt?

A. Ich bin in Muenchen bei der Handelskammer als Amerika-Berater. Ich habe  
die Aufgabe, die amerikanischen Kaufleute von drueben zu begruessen usw.

Fr. Wie geht das?

A. Das geht ganz gut.

Fr. Wie lange waren Sie in den Vereinigten Staaten?

A. Ich war bis 1942 drueben.

Fr. Ich meine, Sie kennen die ganzen Leute?

A. Ich bin gut im Bilde.

Fr. Ihre Verbindung mit der AG.?

A. Ich hatte so gut wie keine Verbindung. Ich kenne die Leute alle.

Fr. Sie kennen die ganzen Ideen?

A. Ja.

Fr. Wie ist es mit der Sabotage?

A. Damit hatte ich nichts zu tun.

Fr. Darüber wollte ich mich mit Ihnen unterhalten.

A. Ich kenne die ganzen Sachen.

Fr. Wenn Sie drüber fertig sind, kommen Sie von selbst. Es wird nicht lange dauern. - Kennen Sie Keppler?

A. Nein.

Interrogator: .....  
Dr. R. M. W. Kington

Witness: .....  
Miss Jane Lester

Stenographer: .....  
Jlue Karl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv